Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gul. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 464

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 6. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zum Beginn der Reichstagssession.

Ueber die Thronrede ist wenig zu sagen. Sie hat nichts bringen können, was nicht schon erwartet wurde, und sie hat es in Formen gebracht, die ebenfalls nichts Ueberraschendes haben. Es war selbstverständlich, daß die Thronrede einen besänftigenden Ton anschlug und daß nicht das Hochgefühl über einen errungenen Sieg sich in allzustarken Ausdrücken bewegte. Die Mehrheit für die Militärvorlage ist ja doch derart beschaffen, daß äußerste Schonung eines großen Theils ihrer Mitglieder geboten erscheint. Immer noch wird der Reichskanzler, ähnlich wie in der vorigen Session, obschon auch verschiedentlich anders, darauf angewiesen sein, sich die Mehrheit erst zu erwerben, weniger durch Konzessionen als durch eine geschickte Politik von mehr persönlicher Einflußnahme. In dieser Nothwendigkeit sanfter und rücksichtsvoller Behandlung, die der neue Reichstag verlangt, wenn er die Militärvorlage annehmen soll, steckt aber zugleich die ganze Schwierigkeit der Situation, die weit über die bevorstehende kurze Session hinaus das Verhältniß der Regierung zu den Parteien wie der Parteien untereinander bestimmen wird. Daß dieser Reichstag einer der am schwersten zu behandelnden ist, mit denen je die verbündeten Regierungen zu thun gehabt haben, darüber ist man sich wohl in allen Lagern einig. Es ist nicht das am wenigsten Charakteristische der Thronrede, daß sie trotz ihrer Kürze und Gedrungenheit, trotz ihrer Beschränkung auf die eine Frage der Heeresverstärkung die kommenden Schwierigkeiten zwischen den Zeilen lesen läßt und vom Standpunkte der Reichsregierung aus anerkennt, daß solche Schwierigkeiten drohen.

Die bevorstehende Session wird nur in Umrissen zeigen können, welche Kräfte, welche ganz neuen Leidenschaften die Reichstagswahlen hervorgetrieben haben. Der Wunsch der Regierung, die Berathungen über die Militärvorlage zu beschleunigen, braucht die Parteien zwar nicht zu binden, und der Reichstag hätte es in der Hand, sehr lange und sehr gründlich zu berathen, auch manche andere öffentliche Anliegen in den Bereich seiner Verhandlungen zu ziehen. Wenn von dieser Freiheit nicht Gebrauch gemacht werden wird, so wird dabei weniger die Rücksicht auf die Dispositionen der Regierung maßgebend sein, als vielmehr das Bedürfniß, sich gegenseitig einmal mit kritischem Blick zu mustern, die bewegten Wasser erst etwas zur Ruhe kommen zu lassen und eine stillschweigende Waffenruhe zu koncediren, bis im Herbst mit gesammelter Kraft vorgegangen werden kann. Gleichwohl wird es lebhafte Vorpostengefechte in Fülle geben. Da diese Redekämpfe zu praktischen Zielen nicht führen können (wegen der Abwesenheit anderer Vorlagen und sonstiger Beschlußnothwendigkeiten), so mag die Regierung, die ja ihre Heeresverstärkung so gut wie in Sicherheit hat, einstweilen glauben, sie könne behaglich zusehen und das zunächst wohl etwas regellose Emporstreben neuer wirthschaftspolitischer wie allgemein politischer Tendenzen brauche sie nichts anzugehen. Aber es wird dafür gesorgt werden, daß die Regierung in ganz anderer Weise als vormals Farbe bekennen muß. Auch der flüchtigste Blick kann nicht mehr die Illusion hervorrufen, daß im Grunde Alles beim Alten geblieben sei, daß sogar eine günstigere Position für eine starke und zielbewußte Regierung geschaffen worden sei. Das Gegentheil trifft zu, und zwar steht es so, daß über dies Gegentheil wirklich absolut keine Meinungsverschiedenheit unter den Parteien herrschen kann. Die Einen in hoffender Erwartung, die Anderen in schlimmer Befürchtung sind einig darin, daß ein unerhörtes Gegeneinander von heftigstem Begehren, rücksichtslosem Vorwärtsdrängen und beschränktem Zerren nach rückwärts sich aufthun wird, sobald nur erst der Streit um die Militärvorlage beendigt ist. Ja, das verhältnißmäßige Nachlassen des Interesses an der Heeresverstärkung ist nur ein weiteres Anzeichen dafür, daß die wahren Triebkräfte des nationalen Lebens nach ganz anders gearteten Zielen hintreiben, daß sie vor Begier brennen, sich auf einem anderen Boden mit einander zu messen. Beinahe Jeder fühlt es, die Regierung mit eingeschlossen, daß der Reichstag für die ganze Breite und Fülle des politischen Lebens, soweit es sich außerhalb der doch nur begrenzten militärpolitischen Fragen bewegt, etwas grundsätzlich Entgegengesetztes als blos bei der Beschränkung des Gesichtsfeldes auf die Militärvorlage bedeutet. Das erstarkte Agrarierthum, in das die konservative Partei jetzt vollständig ausmündet, der Antisemitismus, der eine Konsolidation des Kleinbürgerthums darstellt, wie sie im ehemaligen konservativen Anhängsel, dem Zünftlerthum, auch nicht annähernd so stark vorhanden war, sodann die Sozialdemokratie mit ihren Hunderttausenden von neuen Stimmen, endlich das Zentrum mit seiner schweren Last einer ungeberdigen, partikularistisch-gefärbten bäuerlichen Gegenbewegung, sie Alle werden Forderungen erheben, denen keine Regierung nachgeben kann, wenn sie nicht sich und das Ganze vom Reich und Staat negiren will, und gleichwohl wird die Regierung verlockt werden, kann sie es wenigstens, sich das Leben bequem zu machen, indem sie aus einem Theile dieser neuen Bestrebungen dasjenige herauszunehmen sucht, was wenigstens einigen Anklang noch an konservative Grundstimmungen hat. Die Sorge aller gemäßigt Denkenden, wobei wir die drei liberalen Gruppen trotz ihrer sonstigen Spaltung zusammenfassen können, hat nur gar zu guten Grund. Wenn der Linksliberalismus geschädigt worden ist, so ist es der Liberalismus schlechtweg, und man darf es mit großer Bestimmtheit feststellen, daß es wenig Nationalliberale giebt, die nicht, abgesehen von der Sonderfrage der Militärvorlage, diese Schwächung schon unter dem Gesichtspunkt des Fortfalles eines balancirenden Gegengewichts gegen den Hochmuth der Konservativen bedauern. Ja, auch die Regierung, zum mindesten Graf Caprivi, kann schwerlich Freude daran haben, daß es so gekommen ist. Beruht doch die offene und geheime Mißgunst, womit von rechts her gegen die Regierung gearbeitet wird, auf dem Argwohn, daß dies System keine Neigung hat, einseitige Interessenpolitik nach konservativen Rezepten zu treiben. Die große Entscheidung, die der Politik mit und in dem neuen Reichstage obliegt, wird sich darum drehen, ob Graf Caprivi weiterhin noch können wird, wie er bisher gewollt hat, und ob er wollen wird, was er zwar früher konnte, heute aber vielleicht nicht mehr kann.

Deutschland.

□ **Berlin**, 5. Juli. [Die Steuerfrage.] Mit der Deckung der Militärlasten durch Matrikularbeiträge wird den Einzelstaaten, wenn auch nur zeitweise, ein schweres Opfer zugemuthet. Für Preußen allein beträgt das Mehr, das unter allen Umständen für das Halbjahr vom Oktober 1893 bis April 1894 aufzubringen ist, rund 20 Millionen. Da der Etat vom April bis April läuft, so wird diese Summe im nächsten preußischen Staatshaushaltsgesetz als Defizit erscheinen, wofern nicht anderweit Ueberschüsse gegen den Voranschlag herausgewirthschaftet werden. Dazu aber ist bei der mißlichen Lage von Handel und Wandel wenig Aussicht, und namentlich auf die Staatseisenbahnverwaltung als Helferin in drohenden Defizitnöthen wird Herr Miquel nicht rechnen können. Nun ist aber auch nicht recht anzunehmen, daß schon vom April 1894 ab die neuen Militärlasten durch neue Reichssteuern werden gedeckt werden können, sondern die etwa zu beschließenden Steuergesetze werden erst nach einer gewissen Uebergangszeit in Kraft treten.

△ **Berlin**, 5. Juli. [„Anarchisten". Blumberg.] Bemerkenswerth ist ein Urtheil und noch mehr die Begründung des Urtheils, das gestern von der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gefällt worden ist. Ein „Anarchist", der Vergoldergehilfe Fehlow, war der Aufreizung zum Klassenhasse und zum Widerstande gegen die Staatsgewalt angeklagt. Der Angeklagte hatte in einer Versammlungsrede zur Wahl eines Komitees für die Herausgabe von Flugblättern, die der bestehenden Staatsordnung den Garaus machen sollten, sowie zur „Vorbereitung der Revolution" aufgefordert; darauf gründete sich die Anklage. Der Gerichtshof erkannte auf nur 30 Mark Geldstrafe, eventuell für je fünf Mark einen Tag Haft, indem er einerseits die niedrige Intelligenz des Angeklagten berücksichtigte, andererseits auch die praktische Ungefährlichkeit derartiger „Aufforderungen". Wie oft haben die Anarchisten nicht schon zur Revolution aufgefordert. Die Gerichte haben bisher gegen die „Anarchisten" gewöhnlich auf sehr hohe und harte Strafen (bis zu zehn Jahren Zuchthaus) erkannt. Wir haben diese hohen Strafmaße nur allenfalls von dem Standpunkte der Abschreckungstheorie verstehen können. Das gestern gefällte Urtheil ist namentlich in seiner Begründung beifallswerth. An sich konnte das Delikt kaum eine höhere Strafe finden, aber die Begründung wird Jedem, der unsere „Anarchisten" kennt, als zutreffend erscheinen, und man wird wünschen, daß der gleiche Maßstab auch sonst künftig an die Handlungen der „Anarchisten" angelegt werde. Er trifft mindestens für die anarchistischen Versammlungsredner zu, die rednerisch excediren, ja wir möchten glauben für alle Berliner Anarchisten. Diese Leute sind nur dumm, nichts weiter, und Dummheit mit Zuchthausstrafe zu belegen, ist doch einigermaßen hart. Wirkliche Anarchisten giebt es unserer Ansicht nach in Berlin überhaupt nicht; wenn es aber einige giebt, so halten sie sich ebenso aus der Oeffentlichkeit zurück und wissen sich ebenso vor Ergreifung zu schützen, wie die Herausgeber und Mitarbeiter der jetzt entschlafenen Londoner „Autonomie". — — Wegen der in Blumberg, Kreis Niederbarnim, bei der Wahl vorgekommenen Krawalle und Beeinflussungen (diese bestehen diesmal in Prügeln) ist die Untersuchung auf Antrag des Landraths eingeleitet worden. Die Bevölkerung des Ortes steht überhaupt in dem Rufe der Neigung zur Gewaltthätigkeit. Die Wahl ist zu Gunsten des Sozialdemokraten ausgefallen, daher könnte die Feststellung von Beeinflussungen nicht zu einer Neuwahl führen.

— Der angekündigte Aufruf zur Bildung eines Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung ist, wie schon gemeldet, nunmehr erschienen. Der Aufruf lautet wie folgt:

Die jüngsten Reichstagswahlen liefern ein so trauriges Bild von der politischen Zersetzung in Deutschland und zeigen eine so bedenkliche Steigerung des Partikularismus, der Interessenpolitik, der antisemitischen Verhetzung, eine solche Verschärfung der Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen den verschiedenen Berufsklassen, zwischen den Arbeitern und der übrigen Bevölkerung, daß eine nachdrückliche Geltendmachung liberaler Grundsätze mehr als je geboten erscheint. Wir richten deshalb an alle vorurtheilsfreien liberalen Männer im Deutschen Reiche die Aufforderung, sich mit uns zu einem Wahlverein der „Freisinnigen Vereinigung" zusammenzuschließen.

Der Wahlverein soll sich über ganz Deutschland erstrecken. Ein definitives Programm zu beschließen, wird Sache einer demnächst zu berufenden Generalversammlung sein. An den liberalen Grundsätzen, auf welchen das freisinnige Programm von 1884 beruht, halten wir fest. Aber innerhalb des Rahmens der Grundsätze muß dem Einzelnen freie Bewegung gestattet sein. Große Parteien können nicht durch Zwang in Fragen, die das Programm nicht berühren, zusammengehalten werden. Das Fraktionswesen der Parlamente darf nicht mechanisch an die politischen Wählerschaften übertragen werden. Die Wähler sollen nicht lediglich die Parole von der Centralleitung empfangen und befolgen, sondern eine selbständige politische Thätigkeit entwickeln; ihnen gebührt die Mitbestimmung der politischen Gesammtrichtung und eine fortlaufende Einwirkung auf alle wichtigen Angelegenheiten der Partei.

Wir empfehlen unseren Gesinnungsgenossen, neben diesem das Reich umfassenden Wahlverein, in den Wahlkreisen, wo unsere Anschauungen in den bisherigen Organisationen nicht zum Ausdruck gelangen, sich zu selbständigen Vereinen zu organisiren, denen es obliegt, eine lebendige politische Thätigkeit auszuüben und alle Vorbereitungen zu treffen, um bei den Wahlen die Parteigrundsätze wirksam zur Geltung zu bringen.

Bis zur konstituirenden Generalversammlung fungiren als Geschäftsführender Ausschuß die Herren: Th. Barth, Fr. Goldschmidt, H. Hinze, P. Jonas, K. Mommsen, H. Rickert, K. Schrader. Das Bureau, an welches wir sämmtliche den Wahlverein betreffende Zuschriften zu richten bitten, befindet sich in Berlin W. 9, Potsdamerstraße 136/137, Hof III. Der Mitgliedsbeitrag ist einstweilen auf mindestens 2 (zwei) Mark für das Jahr festgesetzt. Gegen Einsendung des Jahresbeitrages an unseren Schatzmeister, Herrn Abg. Fr. Goldschmidt in Berlin NO., Landsberger Allee 27, wird jedem Mitgliede des Wahlvereins eine Mitgliedskarte zugestellt. Wir hoffen, daß unsere Gesinnungsgenossen sich der Werbung von Mitgliedern des Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung nachdrücklich unterziehen werden.

Die Aufgaben, welche dem Liberalismus in Deutschland obliegen, sind schwere und verantwortungsvolle. Es gilt die schwer errungenen freiheitlichen Institutionen zu erhalten, zu befestigen und auszubauen, der rücksichtslosen Interessenwirthschaft das Staatswohl, dem Streben nach Privilegien und Sondervortheilen auf Kosten der Gesammtheit die Sorge für die Schwächeren entgegenzusetzen; das bestehende Reichswahlrecht, die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse zu vertheidigen, die Unabhängigkeit und freie Entwickelung der Schule zu sichern; an der Förderung der wichtigen wirthschaftlichen und sozialen Fragen, welche die heutige Entwickelung in den Vordergrund stellt, mit voller Kraft sich zu bethätigen und damit allen Staatsbürgern wieder Vertrauen zu den Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen einzuflößen. Die gesunde Entwickelung unserer inneren Verhältnisse hängt davon ab, ob es dem Liberalismus gelingt, Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Einzelstaaten zu gewinnen.

Der Aufruf zählt 48 Unterschriften, zumeist Reichstagskandidaten und Abgeordnete der Freisinnigen Vereinigung. Außerdem haben unterzeichnet Georg v. Bunsen, Prof. Dr. Otto Hirschfeld, Philipp Hirschfeld, Kammergerichtsrath Hoffmann, Stadtverordnetenvorsteher Hoffmeister-Glogau, Rechtsanwalt Paul Jonas, Schulinspektor Dr. Jonas, Geh. Sanitätsrath Dr. med. Körte, Bankier Leo, Magistratsassessor Leo, Justizrath M. Levy, Justizrath Makower, Prof. Mommsen, Dr. Paul Nathan, Dr. Hugo Preuß, Siegfried Sobernheim, Lehrer J. Tews, Bürgermeister Kirschner-Berlin.

— In Straßburg i. E. hat die im Anschluß an die Wahlen erfolgte Auflösung des katholischen Fedelta-Vereins großes Aufsehen erregt. Dieses Aufsehen ist berechtigt, ein allgemeines zu werden durch die Erläuterung, welche der Polizei-Präsident von Straßburg, Feigter, den von ihm empfangenen Vorstandsmitgliedern des Vereins zu dieser Auflösung gegeben hat. Der Polizei-Präsident erging sich in den heftigsten Schmähungen über die Mitglieder des Vereins, die für Müller-Simonis gestimmt hätten, und er gebrauchte, wenn der Bericht, den die „Köln. Volksztg." über die Unterredung giebt, zutreffend ist, dabei Ausdrücke, die nicht blos für Polizeipräsidenten, sondern für anständige Menschen überhaupt wenig geziemend sind. Er belegte den Reichstagskandidaten Müller-Simonis, sowie die Protestler Guerber und Winterer, ferner Alle, die für Müller-Simonis gestimmt haben, mit den gröblichsten Schimpfworten, wie Schufte, Schweinehunde, bezichtigte sie direkt des Landesverraths, beschimpfte die ganze Geistlichkeit, bezeichnete die Katholiken Straßburgs als gemeine Bande und erging sich zugleich in allerhand Drohungen betreffs des zukünftigen Verhaltens schließlich nannte er selbst die altdeutschen Mitglieder der Straßburger katholischen Vereine „entweder nur dumme Simpel, welche vor Dummheit nicht werth sind, daß sie auf der Erde herumlaufen, oder hundsgemeine ehrlose Schufte, die nicht hierher, sondern in einen Schweinestall gehören." Wie die „Köln. Volksztg." hinzufügt, ist wegen der von Herrn Feigter ausgesprochenen Beschimpfungen bereits der Strafantrag bei Gericht gestellt worden. Mit einer gerichtlichen Ahndung aber, meint die „Freis. Ztg.", kann es nicht sein Bewenden haben; denn ein Polizeipräsident, der sich in dieser Weise fortreißen läßt, Tausende von Bürgern, für deren Sicherheit ihm die Sorge anvertraut ist, zu beschimpfen, hat sich damit selbst unmöglich gemacht.

E. **Bromberg**, 4. Juli. Nun werden wir ihn bald haben,

den allgemeinen deutschen Wählerverein für den Kreis Bromberg, die Statuten werden bereits entworfen und nach deren Fertigstellung wird die Konstituirung erfolgen. Aus der Zusammensetzung des Vorstandes wird sich auf die des Vereins überhaupt und damit auch auf seine Wirksamkeit schließen lassen. Weitere Kreise enthalten sich einstweilen jeden Urtheils über den Verein und die gleiche Taktik möchten auch wir einstweilen beobachten. — Die Wahlaufregung haben wir überstanden und die lokal-politischen Auseinandersetzungen sind damit zur Zeit beendet, — in der Oeffentlichkeit wenigstens — es läßt sich aber nach dem jetzigen Wahlergebnisse erwarten, daß die politischen Vereine während der Zeit bis zur nächsten Wahl nicht wie bisher ruhen werden. An dem zu gründenden allgemeinen Deutschen Wahlverein nimmt der Vorsitzende des konservativen Vereins, Landrath von Unruh, besonderes Interesse.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 3. Juli. Der Siebenbürger lutherische Superintendent Bischof Teutsch ist in Hermannstadt gestern Abend gestorben. Ein halbes Jahrhundert war er im Dienste der Siebenbürger Sachsen auf kulturellem und wirthschaftlichem Gebiete erfolgreich thätig. In den letzten Jahren hatte sich Teutsch dem ungarischen Staatsgedanken rückhaltlos angeschlossen.

Aufsehen erregt eine Verordnung des Kriegsministers, wonach die Einjährig-Freiwilligen nach bestandener Prüfung nur zu Offizier-Stellvertretern ernannt werden und erst, wenn sie eine selbständige Zivilstellung haben, Offizier werden.

Großbritannien und Irland.

* Bei der Berathung der Homerule-Bill, welche jetzt im englischen Unterhause etwas schneller vor sich geht, kam es am Montag zu einem sehr lebhaften, scharfen Wortgefecht zwischen Chamberlain und dem Iren Dillon. Es wird darüber gemeldet:

Bei der Erörterung eines von dem Unionisten Lord Wolmer zu Klausel fünf gestellten Amendements, der Vizekönig von Irland solle ermächtigt werden, in jeder Grafschaft Beamte für die gehörige Inkraftsetzung der Beschlüsse des geheimen Rathes, der Reichsgesetze, sowie der richterlichen Entscheidungen zu ernennen, entspann sich ein lebhafter Auftritt zwischen Chamberlain und den irischen Abgeordneten. Chamberlain, der den Antrag unterstützte, nachdem Gladstone ihn als gleichbedeutend mit der Vernichtung der Vorlage bezeichnet hatte, betonte, eine solche Schutzwehr sei der amerikanischen Verfassung einverleibt, warum sollte sie nicht Platz in der irischen Verfassung finden. Chamberlain erinnerte sodann an eine von Dillon vor Jahren gehaltene Rede, in der er sagte, daß, wenn die irischen Abgeordneten ihr eigenes Parlament haben, würden sie sich der Polizei und anderer, die sich dem Volke feindlich gezeigt haben, erinnern. Dillon bestritt nicht, daß er diese Aeußerungen gethan hat, sie wären ihm indeß unter Umständen starker Reizung kurz nach der Metzelei in Michelstown entschlüpft. Kalten Blutes habe er diese Sprache niemals wiederholt. Chamberlain hob unter dem Beifall der Opposition hervor, daß Dillon seine Rede im Dezember 1886 hielt, während die Metzelei in Michelstown im September 1887 stattgefunden habe. Dillon schweigt. Harrington fragte Chamberlain, wie es komme, daß er 1886 den irischen Abgeordneten, die er jetzt als so unzuverlässig verdamme, einen Homerule-Plan angeboten habe, der keine der Schutzwehren der Vorlage Gladstones besaß. Chamberlain bestritt dies, sein Plan wäre nur auf eine rein örtliche Selbstverwaltung hinausgelaufen. Schatzkanzler Harcourt erinnerte Chamberlain daran, daß er während der Verhandlungen am „runden Tische“ drei Monate nach Dillons Rede Willens gewesen sei, der irischen Legislatur die Kontrolle über die Polizei in eben solchem Maße, wie jetzt die Homerule-Vorlage diese gewähre, einzuräumen. Chamberlain stellte dies entschieden in Abrede. Der Auftritt endete schließlich mit der Verwerfung des Amendements mit einer Mehrheit von 34 Stimmen, nachdem noch Balfour warm für dasselbe eingetreten war.

* **London**, 4. Juli. Das Auswärtige Amt erhielt Depeschen von Sir Gerald Portal, Meldind habe Maßnahmen getroffen für Beibehaltung Ugandas unter britischer Flagge.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 3. Juli. Admiral Koren hat nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht. Es ist dies jedenfalls die Folge des Storthingbeschlusses vom Sonnabend, durch den eine Untersuchungskommission wegen der Angelegenheit von Horten und der Unbrauchbarmachung der Marinewaffen eingesetzt wurde.

Aegypten.

* Die antienglische Haltung des neuen Vicekönigs scheint sich immer stärker auszuprägen. Wir haben bereits erwähnt, daß der „Times“ aus Kairo gemeldet wird, daselbst verlaute, der Khedive habe den Sultan gebeten, das englische Militär durch türkische Truppen zu ersetzen und die Abberufung Lord Cromers herbeizuführen. Irgend welche Bestätigung dieser Meldung liegt allerdings nicht vor, aber zuzutrauen ist dem Khedive dergleichen wohl. Vor einigen Tagen ordnete ein Dekret desselben an, daß das Arabische die Grundlage der Erziehung in allen Zweigen des Universitäts-Unterrichts bilden solle. Das Studium desselben war immer obligatorisch und seine Kenntniß für das Bestehen der Prüfungen unerläßlich. Die rückwirkende Kraft der Verordnung wird bald sichtbar werden, da die Lehrbücher für alle modernen Künste und Wissenschaften europäisch sind, und alle Versuche, aus ihnen auf arabisch zu lehren, bisher sich als verfehlt erwiesen haben. Ein Schüler, der sich als Arzt oder Rechtsanwalt vollkommen qualifizirt hat, kann nunmehr sein Diplom nur erhalten, nachdem er auch seine literarische Kenntniß des Arabischen bewiesen hat. Dieses Dekret wird dem Einfluß der Nationalpartei auf Riaz Pascha zugeschrieben.

Polnisches.

Posen, den 5. Juli.

d. Durch unser Vorgehen gegen den „Dziennik Pozn.“ scheint es diesem Organ, das wegen seiner lächerlichen Ueberhebung und der ungekämmten Art seiner Polemik längst den übrigen hiesigen polnischen Zeitungen verhaßt war, endlich doch zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß es hier isolirt dasteht, da wegen der Niederlage, die wir ihm beigebracht haben, allgemeine Freude in der übrigen polnischen Presse herrscht. Obwohl der „Dziennik Pozn.“ mit einem gewissen Galgenhumor renommirend meinte, die „Konvulsionen“ (zu deutsch „Zuckungen, Krämpfe“, ein Bild, das für unser Verständniß wieder zu geistreich gewählt ist. — Red.) der „Posener Ztg.“ hätten ihm nicht den Humor verdorben, harmonirt es mit diesem „Humor“ doch sehr wenig, wenn er heute einen elegischen Ton anstimmt und wehleidig erklärt, es habe ihn mit schmerzlicher Melancholie (welch schöner Ausdruck!) erfüllt, daß fast alle hiesigen polnischen Zeitungen ein Freudengeschrei über seine angebliche Niederlage angestimmt hätten. Weiter schreibt er dann:

„Der Patriotismus des „Goniec Wielk.“ triumphirt in Folge des Pamphlets (!) der „Pos. Ztg.“, der „Orendownik“, bei dem man sich über nichts mehr wundern darf, wiederholt mit Ergötzen die gegen den „Dziennik Pozn.“ gebrauchten Ausdrücke und der „Kuryer Pozn.“ erklärt, er würde keinen Anlaß gehabt haben, sich mit dem Elaborat der „Pos. Ztg.“ zu befassen, wenn sie sich auf den ausschließlichen Angriff gegen den „Dziennik“ beschränkt hätte, der „Kuryer“ klagt ferner darüber, daß die „Posener Ztg.“ ihn auf gleiche Stufe mit dem „Dziennik“ stellt. Par nobile fratrum (ein Lieblingsausdruck des „Dziennik“, den er wahrscheinlich Eugen Richter verdankt, da der ihn einmal auf Stöcker und Ahlwardt anwandte. Oder sollte der „Dziennik“ wirklich Latein verstehen? — Red.): die „Pos. Ztg.“, der „Goniec“, der „Orendownik“ und der „Kuryer Poz.“

Also alles gegen den „Dziennik Pozn.“ und doch ist er noch nicht zu der Selbsterkenntniß gelangt, daß er selbst das über ihn ergangene Strafgericht durch seine Ueberhebung bei überaus dürftigen Leistungen heraufbeschworen hat! — (Noch eine Frage; warum hat der kecke Bursche unsern Artikel denn eigentlich seinen Lesern vollständig unterschlagen? Doch wohl, weil er ins Schwarze getroffen hat; wir werden indessen schon dafür sorgen, daß unsere Ausführungen gerade in polnischen Kreisen genügend bekannt werden. — Red.)

d. **Eine ganze Anzahl von Beschwerden** bringt die „Gaz. Torunska“ vor: in Löbau habe, wie gerichtlich erwiesen, der Rektor auf die polnischen Kinder arg geschimpft, sei aber nicht aus seinem Amte entfernt worden. An einem Orte Westpreußens habe sich der Kreis-Schulinspektor während der Wahlen auf ein Telegramm des Landraths berufen, nach welchem im Wahllokale nicht gestattet sei, polnisch zu sprechen. Wie in Posen, so werde auch anderwärts von den Lehrern den polnischen Kindern verboten, auf dem Wege zur und von der Schule mit einander polnisch zu sprechen, mit einem Worte, die polnische Sprache werde überall verboten. Derartige Blüthen sprößen aufs schönste auf den Fluren der neuen Aera; schöne Konzessionen seien das, die angeblich den Polen gemacht werden!

d. **Polnische Ferienkolonien.** Da bis zu den Sommerferien kaum noch zwei Wochen hin sind, so richtet der „Dziennik Pozn.“ an die polnischen Gutsbesitzer und Geistliche in der Provinz die Bitte, recht vielen hiesigen schwächlichen polnischen Kindern den Aufenthalt auf dem Lande während der Ferien zu gewähren.

Lokales.

Posen, 5. Juli.

p. Im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause entwickelte heute Herr Stadtbaurath Hobrecht aus Berlin vor den vollzählig erschienenen Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, mehreren Vertretern von Behörden, darunter dem Polizei-Präsidenten v. Nathusius und einer zahlreichen Zuhörerschaft seine Ansichten über das von Herrn Stadtbauinspektor Wulsch ausgearbeitete Kanalisationsprojekt. Aus seinen höchst interessanten Ausführungen, auf die wir noch ausführlich zurückkommen werden, wollen wir vorläufig hervorheben, daß Herr Hobrecht die Durchführung der Kanalisation in der Unterstadt ohne die Eindeichung der Warthe für unmöglich erklärte. Ebenso hielt er die Einleitung des österreichischen Grabens in das städtische Kanalnetz für wenig zweckentsprechend. Es sei besser, die Schmutzwässer aus den Jersitzer Kasernen in die Bogdanka zu führen, die vor ihrem Eintritt in die Stadt in den Wierzebach überzuleiten sei. An den Vortrag schloß sich eine kurze Besprechung an, in welcher der Herr Polizeipräsident seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die Durchführung der Kanalisation und besonders die Beseitigung des österreichischen Grabens mit der Frage der Eindeichung verquickt werde. Herr Oberbürgermeister Witting wies in seiner Schlußrede, in welcher er Herrn Baurath Hobrecht den Dank aussprach, auf die ungeheuren Gefahren hin, welche der Stadt in sanitärer Beziehung drohen, wenn die Kanalisation wieder auf Jahre hinaus verzögert würde. Da nun dieselbe, wie man soeben aus berufenem Munde gehört habe, mit der Eindeichung unzertrennlich verbunden sei, so hieße es geradezu unverantwortlich handeln, wenn man sich durch kleinliche Bedenken bewegen lassen würde, das zur Sanirung der Stadt so Nöthige auch nur wenige Monate hinauszuschieben.

* **Das gestrige erste Dienstags-Konzert** der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regmts. Nr. 47 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. P. Schmidt war trotz der kühlen Witterung recht gut besucht; wie immer wurden die Leistungen der Kapelle durch vielfachen Beifall ausgezeichnet. Das gewählte Programm enthielt u. a. Kompositionen von Flotow, Wagner, Meyerbeer, Strauß, ferner Armeemärsche u. a. Der Lambertsche Garten war festlich beleuchtet, auch wurden einige Raketen und Schwärmer abgebrannt. Wir wünschen der Kapelle und ihrem strebsamen, talentvollen Leiter weiteren guten Erfolg.

—n. **Die diesjährige Posener Provinzial-Lehrerversammlung** sollte in Schneidemühl abgehalten werden. In Folge der Heimsuchung dieser Stadt durch das Brunnenunglück hat der dortige Lehrerverein den Provinzial-Vorstand indeß gebeten, einen anderen Ort für die Provinzial-Lehrerversammlung auszuwählen. Auf die Seitens des Provinzial-Vorstandes an verschiedene Zweigvereine in der Provinz gerichtete Anfrage, ob sie die Provinzial-Lehrerversammlung vorbereiten und aufnehmen könnten, hat sich, wie die „Posener Lehrerzeitung“ mittheilt, der Lehrerverein Neutomischel hierzu einstimmig und mit dem Ausdruck lebhafter Freude bereit erklärt. Jedenfalls wird das Anerbieten angenommen werden und die Provinzial-Lehrerversammlung in Neutomischel tagen.

Kleines Feuilleton.

* **Politisch-religiöser Schwindel.** Der Pariser „Figaro“ bringt ausführliche Mittheilungen über ein politisch-religiöses Unternehmen, oder vielmehr einen Schwindel, der mehrfach weltliche und geistliche Behörden und auch die Presse beschäftigt hat. Es ist das Kloster der „Gemahlinnen des Heiligen Herzens des büßenden Jesu (Epouses du sacré-Coeur de Jesu-Penitent)“ in Loigny, das sich die Aufgabe gestellt hat, die christliche Monarchie unter dem Feldherrn des Heiligen Herzens, Enkel der königlichen Märtyrer (Ludwig XVI. und Maria Antoinette) Karl XI., Herzog der Normandie, wiederherzustellen. Also Einsetzung der Nachkommen Naundorffs auf den französischen Thron. Es sind dessen Anhänger hauptsächlich, die das Geld zur Gründung des Klosters hergaben. Der Bischof von Chartres verweigerte die Ermächtigung zur Gründung, hat seither das Kloster förmlich in Bann gethan, den Nonnen den Eintritt in die nahe Pfarrkirche untersagt, den Priester, der die Seelsorge des Klosters übernommen hatte, zum öffentlichen Widerruf gezwungen. Die weltliche Behörde schloß die Kapelle des Klosters. Die Frauen aber stören sich an nichts, erklären sogar, Leo XIII. sei nicht der wahre Papst, seitdem er ihre Berufung abgewiesen und die Maßnahmen des Bischofs bestätigt hat. Die „Gemahlinnen“ sind Seherinnen, Wunderthäterinnen, verkaufen Wunderwasser, Bilder, welche die heilige Jungfrau unterschrieben hat. Die h. Jungfrau erscheint der Stifterin, Mathilde Marchat, fast täglich, unterhält sich mit ihr vertraulich, giebt ihr Anweisungen für alles auf das Kloster Bezügliche. Leider kennzeichnen sich die von der h. Jungfrau ausgestellten Schreiben in Stil und Schrift eher als Leistungen einer Köchin. Die Jungfrau Maria ertheilt den Klosterfrauen die Weisung, ihr Vermögen dem Kloster zu vermachen, bezeichnet sogar den Notar, der dies am besten besorgt. Sie sind alle in der Erwartung des durch ein Wunder eingesetzten Karl XI., der Elsaß-Lothringen wieder erobern wird. Das zieht. Die Pilger, fünfzehn bis zwanzig den Monat, erhalten Pastillen und Zuckerbohnen, welche die h. Jungfrau selbst gebracht hat. Vor einiger Zeit kam eine reiche Wittwe aus Paris, die 25 000 Frcs. schenken wollte, dafür auch ein schönes Bild, mit belobigender Widmung von der h. Jungfrau, durch die Seherin erhielt. Unglücklicher Weise sah die Wittwe in einer offenstehenden Schublade viele eben solche Bilder mit derselben Widmung. Also ein Vorrath wie bei jedem Kaufgeschäft, und keine Schnellpost aus dem Himmel. Die Wittwe machte Kehrt, behielt ihre 25 000 Frcs. Den Bemühungen des Bischofs ist es gelungen, mehrere der „Gemahlinnen“ zum Austritt zu bestimmen, andere thaten es von selbst, als sie den Betrug durchschauten. Aber vierzehn halten aus, trotz Allem. Die meisten sind über fünfzig Jahre alt. Die angebliche Stifterin, Mathilde Marchat, ist ein ungebildetes, beschränktes Mädchen, glaubt Gesichter zu haben. Sie ist das Werkzeug der früheren Postverwalterin Josephine Duchon, eines verschmitzten, verschlossenen Weibes, das die Marchat wie alle Uebrigen beherrscht.

---

* **Die Rache der Recensirten.** Eine Gruppe Pariser Schriftsteller schickt sich an, einen Band „Sarceyana“ herauszugeben, eine Blüthenlese der Schnitzer, welche der Kritiker Francisque Sarcey bald als einseitiger „Ex-Normalien“ (früherer Zögling der Normalschule), bald wegen seiner außerordentlichen Kurzsichtigkeit begangen haben soll. So berichtete er kürzlich aus England, wohin der gute „Oncle Sarcey“ die Comédie française selbstverständlich begleiten mußte, er hätte Whitechapel besucht und sich von dem ihn begleitenden Policeman auch eine Kammer zeigen lassen, wo man noch Blutspuren von einem der Frauenmorde des berüchtigten Aufschlitzers Jack sah. Whitechapel ist nach seiner Schilderung ein sauberes, fast elegantes, von einer heiteren glücklichen Bevölkerung bewohntes Viertel, und nun kommen die Engländer und behaupten, der Policeman hätte sich über Sarcey und seine Begleiter lustig gemacht und sie gar nicht nach Whitechapel geführt. Wie dem auch sei, dieses Abenteuer wird ebenfalls in den „Sarceyana“ figuriren, deren Erlös für ein dem Dichter Henri Murger zu errichtendes Denkmal bestimmt ist. Sarcey hatte sich kürzlich über dieses Denkmal sehr abfällig geäußert und noch mehr über Murger selbst und die Veröffentlichung des Buches soll die Rache dafür sein.

---

* **Chinesischer Buchdruck.** Ueber die Druckereieinrichtungen in China entnehmen wir der „Papier-Zeitung“ folgende Mittheilungen. Vielfach wird in China noch das Holztafel-Druckverfahren angewendet. Bei diesem wird das zu vervielfältigende Schriftstück mit dem Pinsel auf Papier ausgeführt, worauf man die Vorlage mit der Schrift nach unten auf die Holzplatte klebt. Die Platte ist auf beiden Seiten geglättet, damit sie zweimal benutzt werden kann. Das Papier wird etwas angefeuchtet, worauf man es, in der Weise wie die Abziehbilder, vorsichtig ablöst, so daß nur die Schrift stehen bleibt. Sodann werden die frei gebliebenen Stellen vom Holzschneider vertieft. Der Druck erfolgt in der Art, wie zuweilen noch Probe-Abzüge hergestellt werden, d. h. mit der Bürste. Der Drucker schwärzt die Platte mit einer Farbbürste ein, legt den Druckbogen und zwei Blatt Makulatur auf und bewirkt den Abzug durch Klopfen und Reiben mit einer anderen Bürste. Das Papier wird bei diesem Verfahren stets nur einseitig bedruckt. Die Blätter werden schließlich derart zusammengebunden, daß die Ueberschrift hinten, der Schluß aber vorn steht. Daneben wird auch der Druck mit beweglichen Typen geübt Diesen soll ein chinesischer Schmied, Namens Pi Shing, erfunden haben, der ums Jahr 1000 nach Christi gelebt hat. Die Typen Pi Shings wurden aus Thon hergestellt. Der Satz erfolgte in einem eisernen Rahmen, die Befestigung der Typen durch einen Zement aus Wachs, Harz und Leim. Der Druck wurde ebenfalls mit der Bürste bewirkt. Gegenwärtig sind zum Theil nach europäischem Verfahren hergestellte Typen auch in China im Gebrauch. Die Anfertigung derselben ist wegen der erforderlichen großen Zahl umständlich und theuer. Wegen der Mannigfaltigkeit der Zeichen sind die Schriftkästen sehr groß, und es ist nicht leicht, sich in denselben zurechtzufinden. Für den Druck bedient man sich vielfach der Zylinder- und der Tiegeldruckpressen. Die neuerdings entstandenen Lichtdruckanstalten machen den Buchdruckereien empfindlichen Wettbewerb. Die Anwendung des Lichtdrucks ist namentlich in Shanghai stark verbreitet. Eine Anstalt daselbst besitzt sieben große Cameras, dreizehn Umdruckpressen und neun Steindruck-Schnellpressen. Die chinesischen Kaufleute in Shanhai bedienen sich mit Vorliebe der Lichtdruck-Anstalten zu ihren Vervielfältigungen. Das Lichtdruckverfahren wird auch zur Herstellung neuer Ausgaben von alten werthvollen Holztafelwerken mit Erfolg angewendet.

---

* **Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen der Viktoria-Opfer.** Zum Untergang der „Viktoria“ meldet die „Frankf. Ztg.“, daß der vom Lordmayor gesammelte Fonds für die Hinterbliebenen bereits die Summe von 25 000 Pfd. Sterl. erreicht hat. Tryon trug, wie wir bereits mitgetheilt haben, selbst die Schuld an dem Unglück. Trotzdem kann, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, gemäß dem Admiralitätsreglement ihm nicht die Verantwortlichkeit zur Last gelegt werden, denn die erste Pflicht jedes Schiffskommandanten ist, einen Zusammenstoß zu vermeiden, selbst auf die Gefahr der Verletzung eines höheren Befehls hin. Einer der Ueberlebenden beschreibt die letzten Augenblicke Tryons. Vor dem Untergang der „Viktoria“ hielt er sich mit einer Hand am Brückengeländer fest, während er mit der andern Hand die Augen bedeckte, um dem Anblick dieses schrecklichen Schauspiels zu entgehen.

—n **Ueber den Stand der Liquidation der Lehrer-Sterbekasse** theilt die „Posener Lehrerzeitung“ mit, daß die Liquidations-Kommission eifrig bemüht ist, die Angelegenheit so schnell wie möglich zu erledigen. Die Kommission ist gegenwärtig dabei, die Höhe der von den einzelnen Mitgliedern während der ganzen Mitgliedschaft geleisteten Beiträge zu ermitteln. Da dies bei noch über 1620 Mitgliedern und 46 Jahrgängen eine überaus umfangreiche und anstrengende Arbeit ist, so dürfte wohl der Anfang des Oktober herankommen, bevor zu der Vertheilung des vorhandenen Vermögens geschritten werden kann.

O. **Schulausflüge.** Die Sonntagsschule der ev. Kreuzkirche unternahm heute Nachmittag um 2 Uhr ihren Spaziergang nach St. Domingo. Dort fanden sich auch viele Angehörige der Kinder ein. Nach froh verlebten Stunden kehrten die Kinder Abends in die Stadt zurück. — Die unteren Klassen der dritten Stadtschule hatten den Tag zu einem Ausflug nach dem Schützengarten auf dem Städtchen gewählt, von wo sie gegen 9 Uhr Abends mit Musik zurückkehrten. — Die fünfte und sechste Klasse der St. Martinschule hatte ebenso wie die Sonntagsschule einen Ausflug nach dem Vergnügungslokal „St. Domingo“ an der Eichwaldstraße unternommen.

d. **Die Ansiedelungskommission** hat das Herrn v. Gräve-Borek gehörige, 4000 Morgen umfassende Rittergut Waldau im Kreise Flatow zu 540 M. pro Morgen angekauft.

* **Neue Telegraphenstelle.** Bei der Postagentur in Niepart wird am 7. Juli Telegraphenbetrieb mit beschränktem Tagesdienst, sowie der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet. Die zur Einlieferung gelangenden, auf Unfall sich beziehenden Telegramme werden jederzeit, also auch des Nachts, unter Mitwirkung des als Ueberweisungsanstalt dienenden Postamts in Görchen unverzüglich zur Beförderung gelangen.]

p. **Kanalisationsarbeiten.** Mit der Kanalisation der Allerheiligenstraße zwischen der Großen Gerber- und Thorstraße ist heute begonnen worden.

p. **Fuhrunfälle.** Auf dem Wilhelmsplatz gerieth gestern eine Droschke mit einem Lastwagen zusammen, wobei an der ersteren das rechte Vorderrad und die Deichsel brach. Eine Verkehrsstörung trat indessen nicht ein, da der Schutzmann die Droschke sogleich bei Seite schaffen ließ. Da den Droschkenkutscher die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, so wurde er zur Bestrafung notirt. — Auf der Breiten Straße kam ein Pferd vor einem Bierwagen zu Fall und konnte erst nach einer Viertelstunde wieder auf die Beine gebracht werden.

p. **Schlägerei.** Ueber Nacht entstand auf dem Wilhelmsplatz unter Kellnern, welche in einem Café augenscheinlich des Guten etwas zu viel gethan hatten, eine Schlägerei, wobei der eine nicht unerheblich am Kopf verletzt wurde. Die Polizei brachte fünf Betheiligte nach der Wache, von wo sie jedoch nach Feststellung ihrer Personalien sogleich wieder entlassen wurden. Der Verletzte wurde von einem herbeigeholten Arzte verbunden.

p. **Diebstahl.** Vor einiger Zeit war während der Pause bei einem Militärkonzert aus dem Orchester eine Trompete gestohlen worden. Gestern versuchte nun ein Mann, dieselbe bei einem Instrumentenmacher auf der Wallischei zu veräußern. Die sogleich benachrichtigte Polizei konfiszirte natürlich die Trompete, doch scheint es ihr bis jetzt nicht gelungen zu sein, den Namen des Mannes festzustellen.

r. **Jersitz,** 5. Juli. Die hiesige evangelische Kirche, deren Bau nebst innerer Ausschmückung den Kostenanschlag von 75 000 M. nicht übersteigen soll, wird voraussichtlich schon zum Herbst d. J. vollendet sein. Die Maurer- und Zimmerarbeiten werden von den Herren Göldner und Müller in Posen ausgeführt. Die Spitze des ca. 35 Meter hohen Thurms, welcher mit Schiefer gedeckt worden, ist bereits abgerüstet, sodaß Kreuz und Wetterfahne weithin sichtbar sind. Schiff und Chor der Kirche, deren Mauerwerk aus rothen Ziegeln im Kreuzerbande sauber gefugt ausgeführt ist, sind mit schiefergrauen Dachpfannen aus Freiwaldau in Schlesien gedeckt, die Länge der Kirche beträgt ungefähr 35 Meter. Das Schiff derselben hat im Lichten eine Länge von etwa 24, und eine Breite von ca. 16 Metern. Der Chor, in welchem der Altar seine Stelle erhält, ist überwölbt, zur linken Seite desselben befindet sich die Sakristei. Die Decke der Kirche ragt zum Theil in den Dachstuhl hinein; die Anzahl der Sitze wird durch Anbringung von Emporen im Innern der Kirche bedeutend vermehrt werden; zu denselben führen steinerne Treppen zu beiden Seiten des Haupteingangs empor. Die Kirche wird nicht allein von den bürgerlichen Evangelischen in Jersitz, St. Lazarus und den benachbarten Ortschaften, sondern auch von dem zahlreichen evangelischen Militär in den Kasernen auf dem Territorium von Jersitz und Gurtschin benutzt werden; zu diesem Behufe hat der Militärfiskus zu den Baukosten einen bedeutenden Beitrag beigesteuert. — Die Kanalisation unseres Ortes ist bis jetzt in zwei Straßen ausgeführt: in der Hedwigsstraße, in welcher sich außerdem noch ein Kanal befindet, welcher die Abwässer der Kasernen des 6. und 47. Regiments nach der Bogdanka ableitet und in der Gr. Berlinerstraße von der chemischen Fabrik bis zur ehemaligen Post. Von da ab soll noch in diesem Jahre der Kanal bis zur Eisenbahn weiter geführt werden. — Zur Errichtung eines Schulgebäudes in der neuen Straße zwischen Hedwigs- und Kaiser Friedrichsstraße hat nunmehr die königliche Regierung die Genehmigung ertheilt; dasselbe wird in Parterre und einem Stockwerke 14 Klassen erhalten, doch wird, wenn das Bedürfniß vorhanden ist, später noch ein zweites Stockwerk aufgesetzt werden können, sodaß dann das Gebäude ca. 20 Klassen enthalten wird. Außerdem werden die beiden älteren Schulgebäude in der Gr. Berlinerstraße, von denen jedes 8 Klassen enthält, weiter benutzt werden, sodaß dann vorläufig die erforderliche Anzahl von Schulräumen vorhanden sein wird. Die Kosten des neuen Schulgebäudes sind auf 96 000 M. veranschlagt. — Die Bauthätigkeit in unserem Orte ist in diesem Jahre nur eine mäßige; in der Gr. Berlinerstraße wird an der Ecke der Hedwigsstraße auf dem Langeschen Grundstücke ein mehrstöckiges massives Wohngebäude errichtet, während auf dem Roszynkiewiczschen Grundstücke ein zweistöckiges Wohngebäude bereits unter Dach gebracht ist. Ein drittes stattliches dreistöckiges massives Haus wird an der Ecke der Buker- und Hedwigsstraße, ein viertes auf dem angrenzenden Grundstücke in der Hedwigsstraße errichtet.

Thronrede zum Schluß der Landtagssession.

(Telegramm der „Pos. Ztg.“)

Der König hat heute Nachmittag 3 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin den Landtag mit folgender Thronrede geschlossen:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Am Schlusse einer langen und arbeitsvollen Tagung und der ersten fünfjährigen Legislaturperiode des Landtages Meiner Monarchie gereicht es Mir zur Genugthuung, Ihnen Meine Anerkennung für Ihre erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen. Dank Ihrem bereitwilligen und verständnißvollen Zusammenwirken mit Meiner Regierung hat diese Sitzungs- und Legislatur-Periode zu Ergebnissen von grundlegender Bedeutung und dauerndem Werthe geführt. Die dem Vaterlande wiedergewonnene Insel Helgoland ist für immer mit der preußischen Monarchie vereinigt, die Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen und ihre Einführung in der Provinz Schleswig-Holstein haben für die Landgemeinden dieser Provinzen, die Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat für die Städte dieses Bezirks die Grundlagen gedeihlicher Entwickelung des kommunalen Lebens geschaffen. Durch die Ueberweisung der Anstaltspflege für Geisteskranke, Taubstumme und Blinde an größere Verbände ist die Armenlast der Gemeinden erleichtert und die Fürsorge für jene Unglücklichen verbessert worden. Die Gesetze über die Errichtung von Rentengütern haben, namentlich in den östlichen Provinzen, in erfreulichem Umfange auf die Seßhaftmachung der ländlichen Bevölkerung hingewirkt.

Ich begrüße es mit Befriedigung, daß Sie bereit gewesen sind, der Erleichterung der Volksschullasten durch eine weitere Beitragsleistung aus Staatsmitteln und der Verbesserung des Diensteinkommens der Volksschullehrer durch Erhöhung der Alterszulagen zuzustimmen, auch die Elementarlehrer von den Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu entlasten und ihren Waisen eine erhöhte staatliche Fürsorge angedeihen zu lassen. Das Gesetz, betreffend die Ruhegehaltskassen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, wird die Pensionslast der Gemeinden erleichtern und die Ruhegehaltsabgabe der Volksschullehrer beseitigen. Für die Durchführung der Reform des höheren Schulwesens sind die erforderlichen Mittel bereit gestellt, auch ist die Verbesserung des Diensteinkommens der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen gesichert worden.

Die Ausgestaltung des Staatseisenbahnwesens, die Regelung der Flußläufe, die Herstellung von Kanälen und Hafenanlagen haben weitere Fortschritte gemacht, die der Entwickelung des Verkehrs zu gute kommen werden. Durch das Gesetz über Kleinbahnen ist das Mittel gegeben, auch die bisher von Eisenbahnen noch nicht berührten Gegenden dem Verkehr zu erschließen und den Wettbewerb auf wirthschaftlichem Gebiet auf alle Theile des Landes auszudehnen.

Vor Allem aber ist es gelungen, das Werk einer grundlegenden Umgestaltung der staatlichen und kommunalen Besteuerung zu vollbringen. Im Anschluß an die Neuregelung der Einkommen- und Gewerbesteuer befreien die nunmehr beschlossenen Steuerreformgesetze den Grund- und Gewerbebesitz von der bisherigen Doppelbesteuerung, ergänzen die Einkommensteuer durch eine mäßige, stärkere Heranziehung des Besitzeinkommens im Verhältniß zum Arbeitseinkommen, unter ausgiebiger Berücksichtigung der Minderbemittelten und der persönlichen und Familienverhältnisse der Steuerpflichtigen, und vertheilen die öffentlichen Lasten lediglich nach Maßgabe der Steuerkraft; sie gewähren den Gemeinden ihrer wirthschaftlichen Natur entsprechende, ergiebige und sichere Steuerquellen. Der in Folge der Steuerreform eintretenden Verschiebung in der Abstufung des Wahlrechts trägt das Gesetz über die Abänderung des Wahlverfahrens Rechnung.

Ich hoffe zuversichtlich, daß die Neuordnung des staatlichen und kommunalen Steuerwesens dem Haushalte des Staates und seiner Glieder gleichmäßig zu gute kommen, und daß diese von dem Streben nach ausgleichender Gerechtigkeit geleiteten Reformen Meinem Volke zum dauernden Segen gereichen werden.

Ihnen aber, geehrte Herren, sage Ich meinen königlichen Dank für ihre einsichtsvolle und hingebende Mitwirkung bei diesem bedeutsamen Werke.

Der Rechnungsabschluß des vergangenen Jahres hat sich günstiger gestaltet, als zu erwarten war. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß auch im laufenden Jahre der im Voranschlage des Staatshaushalts vorgesehene Fehlbetrag bei andauernder sparsamer Verwaltung die veranschlagte Höhe nicht erreichen wird.

Zu Meinem Bedauern haben umfangreiche Landestheile, namentlich im Westen der Monarchie, infolge anhaltender Dürre an Streu- und Futtermangel zu leiden. Meine Regierung hat ohne Verzug Anordnungen zur Abhülfe getroffen und vertraut auf die kräftige Mitwirkung der kommunalen Verbände. Es wird auch ferner ein Gegenstand Meiner landesväterlichen Fürsorge sein, der Landwirthschaft bei diesen und anderen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, zu Hülfe zu kommen.

Nicht Alles hat zum Abschluß gebracht werden können, was in der zu Ende gehenden Legislaturperiode geplant und erstrebt wurde; aber der Rückblick auf ihre Ergebnisse ist sowohl um dieser selbst willen, als insbesondere auch deshalb ein erfreulicher, weil das Erreichte auf dem patriotischen Geiste beruht, dem das Wohl des Vaterlandes das höchste Ziel ist. Ich schöpfe daraus die Zuversicht, daß es auch in Zukunft gelingen werde, den Aufgaben gerecht zu werden, welche in immer steigendem Maße hervortreten, daß der Kampf der Meinungen und Interessen nur in jenem Geiste geführt und der Frieden im Lande gemehrt werde, das walte Gott!

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 5. Juli. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen letzten Sitzung eine große Zahl von Petitionen. Die Sitzung wurde um 1 Uhr nach den üblichen Danksagungen des Hauses an den Präsidenten und umgekehrt, vom Präsidenten geschlossen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 5. Juli. [Telegr. Spezial-Bericht der „Pos. Ztg.“] [Reichstag. Schluß.] Bei der Wahl des Ersten Vice-Präsidenten wurden 313 Zettel abgegeben, davon erhielt der Centrumsabgeordnete Frhr. v. Buol 300, Frhr. v. Heereman erhielt 4, Fritzen, Dr. Lieber, Ahlwardt und Graf Hompesch erhielten je eine Stimme, 5 Zettel waren unbeschrieben. Frhr. v. Buol ist also gewählt. Bei der Wahl des Zweiten Vice-Präsidenten wurden abgegeben 285 Zettel, davon erhielt der nationalliberale Dr. Bürcklin 226, unbeschrieben waren 44 Zettel. Abgeordneter von Benda erhielt 4, v. Vollmar 4, Bebel 3, Meister, Barth, Hammacher und Ahlwardt erhielten je eine Stimme. v. Buol und Bürcklin nahmen dankend die Wahl an. Zu Schriftführern wurden auf Vorschlag v. Bennigsens durch Zuruf gewählt die Abgg. Merbach, Dr. Kropatschek, von Holleuffer, Braun, Krebs, Pieschel, Hermes und Cegielski, zu Quästoren wurden ernannt die Abgg. Rintelen und Dr. Böttcher. Freitag 1 Uhr: Militärvorlage.

Petersburg, 5. Juli. Wie die „Nowoje Wremja“ erfährt, erschien der frühere Seminarist Ghiazintow, welcher 25 Jahre alt, von kränklichem Aussehen ist und auf Krücken gehen muß, vorgestern in Zarskoje-Selo in der Villa des Oberprokureurs des heiligen Synod, Pobedonoszew und wünschte den Oberprokurator zu sprechen. Als Pobedonoszew erschien, versuchte Ghiazintow ihm einen Messerstich zu versetzen, wurde aber sogleich von einem Diener am Arm gepackt und in ein Zimmer eingesperrt. Als die Polizei erschien, erklärte der Attentäter, er habe zufälligerweise mit seinem Taschentuch ein Messer aus der Tasche gezogen; später sagte Ghiazintow aus, er habe dem Oberprokureur nur Furcht einflößen wollen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

* **Berlin,** 5. Juli, Abends. Gegen Spanien gelten nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Sätze des deutschen Generaltarifs, nachdem eine Verlängerung des bisherigen Provisoriums nicht zu Stande gekommen ist.

Die Freisinnige Volkspartei und die Süddeutsche Volkspartei haben im Reichstage den Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, wegen der Futternoth zum Zwecke der zeitweiligen Aufhebung der Zölle auf landwirthschaftliche Futtermittel bis Mai 1894 unverzüglich einen Gesetzentwurf einzubringen.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht unter dem 4. Juli die Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Streu und Futtermitteln. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Die zweite Lesung der Militärvorlage soll nach der „Nat.-Ztg.“ erst am Dienstag stattfinden.

Der Bund der Landwirthe ist bestrebt, im Reichstage eine freie wirthschaftliche Vereinigung zu bilden, und es ist zu diesem Zwecke eine aus Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und Antisemiten bestehende Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt worden. (Ausführlichere Meldung.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem Prachtwerke „Orientreise des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland“ von Fürst Uchtomskij (Leipzig, F. A Brockhaus) liegen uns die Lieferungen 3–6 vor. Sie beginnen mit dem Besuche von Olympia, dessen Aufdeckung deutscher Opferwilligkeit und deutscher Wissenschaft zu danken ist, was die hohen Reisenden unumwunden anerkennen. Auf der Fahrt nach Athen wird auch der Isthmus von Korinth mit dem im Bau befindlichen Kanal besichtigt. Glänzend war der Empfang in Aegypten. In Folge dessen trägt auch die Schilderung der Fahrt durch den Suezkanal und des Einzugs in Kairo ein besonderes Gepräge. Obwohl Aegypten schon viel beschrieben ist, folgt man den anmuthenden Darstellungen des geistreichen Verfassers doch mit Lust, da er es versteht, das Geschaute mit einem neuen Reize zu umgeben. Insbesondere gilt dies für den Aufenthalt in Kairo, wo das moderne Leben und die arabische Kunst, die sonst weniger gewürdigt werden, eine gleich anschauliche Darstellung erfahren, wie die unvergänglichen Reste altägyptischer Kultur. Geschmückt sind die vier Lieferungen mit nicht weniger als 28 trefflichen Illustrationen, darunter 5 Vollbilder. An Porträts finden wir vertreten den Khedive Tewfik Pascha und die sympathischen Züge des Prinzen Georg von Griechenland, desselben, der im weitern Verlauf der Reise den Großfürsten-Thronfolger aus den Händen eines Meuchelmörders befreite.

* In der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, Graben 27 ist eine Broschüre erschienen, betitelt Nationalität — Race (Slavismus — Panslavismus) von Joseph Popowski, Reichsrathsabgeordneter, deren zeitgemäßer Inhalt gerade jetzt auch unsern Lesern willkommen sein dürfte; wir machen deshalb auf diese Broschüre besonders aufmerksam.

* Jugend-Gartenlaube (Verlag der Kinder-Gartenlaube in Nürnberg. Vierteljährlich 1 Mk.) — Heft 12 Band III bringt wieder einen reichen Schatz an Unterhaltung, Belehrung und an prächtigen Abbildungen, von denen vier in künstlerischer Ausführung beiliegen. Während die Erzählung „Nadine“ die Gegenwart vorführt und den Leser durch die glückliche Lösung der spannenden Verwickelung befriedigen wird, bezaubert „Sonnenwendzauber“ von E. Dobbert durch den unendlichen Reiz, der über der märchenhaften Erzählung liegt. Wir glauben, daß auch der ernsthafte Erwachsene sich dem Zauber nicht entziehen kann, welcher durch „Sonnenwendzauber“ zieht. Man athmet gleichsam den Duft der Heide ein, man fühlt das regste Leben in der größten Einsamkeit. Wir rathen, sich den Genuß der Lektüre nicht entgehen zu lassen, wie überhaupt die Jugend-Gartenlaube von Woche zu Woche interessanter, vortrefflicher wird.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung. 8815

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Martha** geb. **Metzig** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Marienwerder Westpr., den 3 Juli 1893.

Gustav Matthies, Amtsrichter

Durch die glückliche Geburt eines munteren **Töchterchens** wurden hocherfreut

Dr. Herman Hart

und Frau **Rose** geb. **Victor.**

Berlin W., Kurfürstenstr. 15/16, den 4. Juli 1893

Die glückliche Geburt eines strammen **Jungen** zeigen hocherfreut an 8848

Louis Hamburger

und Frau **Emma** geb. **Peritz.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

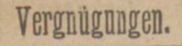
Verlobt: Fräulein Käthe Krause mit Lieutenant Rudolf Meyer in Glauchau. Fräulein Franziska Hewald mit Lieutenant Freiherrn von der Horst in Dresden.

Verehelicht: Herr Dr. Herrm. Mittermaier mit Fräulein Clara Voß in Hamburg. Herr Dr. Eduard Willutzki mit Fräulein Anna Bähslack in Pr. Eylau. Oberlehrer Thomas Flörke mit Fräulein Elfe Michelsen in Hildesheim. Oberlehrer Dr. J. Kiewiet in Neuwerk mit Fräulein Ella von Dwingello in Gehrden. Hauptmann Saarbourg in Trier mit Fräulein Martha Schwede in Berlin. Herr L. G. Dyes jr. in London mit Frau Maria Carsten geb. Roethgen in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Leonhard von Prittwitz und Gaffron in Hennersdorf. Professor Paul Scheller in Hannover. Herrn Dr. Moritz Schultz in Osnabrück.

Eine Tochter: Amtsrichter Dr. Möller in Hamburg. Rechtsanwalt Schütte in Iserlohn. Herrn Th. Barton in Berlin.

Gestorben: Notar Justiz-Rath Julius Gerpoth in Cleve. Rittergutsbesitzer C. Th. von Heldreich auf Bellwitz und Mittel Rosenhain in Bellwitz. Ober-Finanzrath K. E. Klinghardt in Dresden. Herr Heinrich Gentz in Berlin. Geheim. Rechnungs-Rath Ritter &c. G. Koch in Berlin. Brauereibesitzer Carl Landrée in Berlin. Frau Amtsrath Clementine Schröder, geb. von Dötinchem de Rande in Domäne Alvensleben. Frau Forstmeister Bertha Wolff, geb. Schmahlstieg in Stadt Oldendorf. Frau Laura Richter geborene Iden in Berlin. Frau Caroline Mertens, geborene Wegener in Berlin. Frau Margarethe Bünte, geb. Jungk in Berlin. Frau Elise Hardt geborene Marcks in Berlin.



Beely's Garten.

Heut Donnerstag, den 6. Juli:

Concert.

Anfang 7 Uhr. 8845

Entree 10 Pf. Kinder 5 Pf.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Sonntag, den 9. Juli, **Wanderfahrt nach Thorn.** Abfahrt vom Centralbahnhof zu Posen 6 Uhr 40 Min. Vormittags. Theilnehmerkarten für Mitglieder und deren Familienangehörige sind bis Donnerstag Nachmittags 6 Uhr in der Buchhandlung des Herrn Jolowicz, Alter Markt 4, zum Preise von 8 Mk. für Hin- und Rückfahrt und Festessen zu haben. Ebendaselbst können auch die bestellten Karten abgeholt werden. 8838

Kaufmännischer Verein.

6. Juli, Abends 9 Uhr:

Monatsversammlung.

Aufnahmen. 8834

Bücherwechsel.

Der Vorstand.

Gestern früh 6 Uhr verschied im 94. Lebensjahre unsere Schwiegermutter, Schwägerin und Tante 8858

Frau Rosalie Belitzer,

geb. **Remak.**

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause Breslauerstraße 10/11 aus statt.

Berlin — Posen, den 6. Juli 1893.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht. 8452

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen. **v. Tiedemann,** Regierungs-Präsident zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, Regierungspräsident zu Lüneburg. **v. Schwichow,** Landrath des Kreises Kolmar i. P.

Wolff, Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordnetenvorsteher. **Herz Berliner,** Rentier. **Braun,** Rabbiner. Professor **Braun,** Gymnasial-Direktor. **Dr. Briese,** Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn,** Stadtverordneter. **Drewitz,** Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel,** Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königlicher Postdirektor. **Dr. Glaß,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Grützmacher,** evangelischer Pfarrer. **Köpp,** Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Kuhncke,** Apothekenbesitzer und Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident. **Nedwig,** Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. und Bezirks-Kommandeur. **Rademacher,** Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath. **Stock,** Propst. **Voßköhler,** Königl. Baurath. **Wichert,** Stadtrath.

An Gaben sind ferner bei uns eingelaufen:

Von Herrn Staatsanwalts-Sekretär Mogall 1,50 M., Fräulein Wanda Toporska 1 M., vom Bankhaus Heimann Saul 50 Mark = 52,50 M.

Hierzu der alte Bestand 202,50 „

Summa 255,00 M.

Um weitere Gaben wird gebeten

Expedition der „Posener Zeitung."

Posener Beamten-Vereinigung.

Montag, den 17. Juli,

Abends 6½ Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im **Lambert'schen Saale:**

Tagesordnung:

Aenderung der Satzungen bezüglich der Zahlung eines jährlichen Beitrags. 8840

Nach § 29 der Satzungen beschließt die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden mit einfacher Stimmenmehrheit endgiltig.

Als Ausweis zur Theilnahme an der Generalversammlung dient die Mitgliedskarte.

Posen, den 5. Juli 1893.

Der Vorstand.



2 Knabenviolinen

und ein **Kinderbett** sind zu verkaufen Friedrichstr. 27, Hintertreppe rechts. 8833



Verein junger Kaufleute.

Nach Maßgabe des Vereinsstatuts bleibt die Bibliothek bis nach beendeter Revision geschlossen. 8849

Die Mitglieder werden hierdurch ersucht, die in ihrem Besitz befindlichen Bibliothek-Bücher Donnerstag, den 6. d. M., Abends 8–9 Uhr, im Vereinslokale abzuliefern.

Der Vorstand.

J. O. O. F.

D. d. 6. VII. 93 A. 8½ U. Inst. u. Gr. S. 8863



Soeben erschien in unserem Verlage:

Zehn Jahre Handfertigkeits-Unterricht.

Von

dem Leiter der Handfertigkeitsschule zu Posen

W. Gaertig,

Königl. Realgymnasial-Vorschullehrer.

Preis 50 Pf.

Verlagshandlung **W. Decker & Co.** (A. Röstel).

Lamberts Garten.

Donnerstag, den 6. Juli:

Großes Militair-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten **E. P. Schmidt.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pfg. 8837

Vor dem Berliner Thor.

Ritters Original-Liliputaner.

Täglich Vorstellungen 4½, 6, 8 u. 9 Uhr, wechselndes Programm. 8739

Saxlehner's



Hunyadi János Bitter-Quelle.

Besitzer: Andreas Saxlehner, k. u. k. Hof-Lieferant.

Anerkannt das beste Abführmittel.

Altbewährt und ärztlich empfohlen.

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in *rascher, sicherer, milder Wirkung.*

Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!

Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser

Ostseebad Rügenwaldermünde. 5993

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die **Badedirektion zu Rügenwalde.**

M. Graupé, Wilhelmsplatz 18.

Eingang von Neuheiten für Reise-Costumes

8854 **aus ersten englischen Häusern.**

Eleganteste Ausführung in kürzester Zeit.

Für Hausbesitzer!!

Infolge billiger Arbeitskräfte bin ich im Stande, sämmtliche Arbeiten an Hausfacaden und Leihen von Gerüsten um 30 Prozent billiger wie bis dato zu liefern, auch führe ich die **feinsten** Malerarbeiten zu sehr herabgesetzten Preisen aus.

Gustav Pohl,

8864 **St. Martinstr. 48.**

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Bestes Dalmatiner

Insektenpulver,

sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.

Schwabenpulver

bei **Paul Wolff,** 6007

Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Gründlichen russischen und polnischen **Unterricht.** 8634

Vorbereitung zum **Dolmetscher-Examen.**

Friedrichstr. 12 II. r.

---

15 000 Mark

auf eine Apotheke im Werthe von 180 000 M. nach 35 000 M. auf längere Zeit fest gesucht. Gefl. Offert. unter **F. 58** an die Exp. d. Zeitung. 8728

Eine hiesige, sichere 6proz. Hypothek von

20 000 Mark

ist von **sofort zu cediren.**

Offerten unter **K. W. 10** Exped. dieser Zeitung. 5588

Bestellungen auf Rundreisehefte werd. ausgefertigt

8823 St. Martin 5. Seitengeb. I.

Die 3½% Posener Provinzial-Anleihescheine Litt. D. Nr. 3621 und 3622 über je 500 Mark sind mit Zinscoupons per 2. Januar 1894 abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Auf der Polizei abzugeben. 8824

Ein weißer Mopshund mit Stutzschwanz i. am 1. Juli Nachm. verlor. gegang. Um Rückgabe bittet geg. Belohn. der Bursche vom Hauptm. Tülff, Naumannstr. 3, II. 882[illegible]

Nr. 464 Donnerstag. **Beilage zur Posener Zeitung.** 6 Juli 1893.

Zur Reichstagswahl vom 15./26. Juni 1893.

Nach dem amtlich veröffentlichten Ergebniß der Wahlen zum Deutschen Reichstage, die am 15. Juni (Hauptwahl), sowie am 23., 24. und 26. Juni (Stichwahlen) stattgefunden, stellt sich das Wahlresultat wie folgt: Es sind gewählt 75 Konservative, 23 Mitglieder der Reichspartei, 53 Nationalliberale, 14 Angehörige der Freisinnigen Vereinigung, 24 der Freisinnigen Volkspartei, 11 der süddeutschen Volkspartei, 96 Mitglieder des Centrums, 3 Kandidaten des bayerischen Bauernbundes, 7 Welfen, 19 Polen, 1 Däne, 10 „Elsässer", 17 Antisemiten und 44 Sozialdemokraten.

Es ist nun interessant, an der Hand der Karte von Deutschland die Vertheilung der verschiedenen Parteien in geographischer Beziehung zu untersuchen. Hierzu soll unser beistehendes Kartenbild das Mittel bieten. Dasselbe stellt die Eintheilung des Deutschen Reiches in die einzelnen Reichstagswahlkreise dar. Dieselben sind bekanntlich nicht durchweg einheitliche Gebiete, sondern eine größere Anzahl derselben zerfällt in gesondert von einander liegende Bezirke. Durch Einzeichnung aller dieser zersplitterten Wahlkreisantheile würde die Karte, deren Zweck im vorliegenden Falle die möglichst übersichtliche Darstellung der Wahlresultate ist, verworren und unübersichtlich geworden sein, und aus diesem Grunde ist jeder Wahlkreis nur durch ein, nach Größe und Lage, aber möglichst seiner topographischen Figur entsprechendes Feld dargestellt. Die eingeschriebenen Zahlen bezeichnen die einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der amtlichen Reihenfolge der Staaten und Provinzen, von 1—397, und vermittelst dieser Bezeichnung sind die einzelnen Kreise der Provinzen bezw. Regierungsbezirke an der Hand der folgenden summarischen Uebersicht in der Karte leicht aufzufinden. Die unten in der Zeichnung, der graphischen Darstellung der Parteistärken enthaltene Signatur ermöglicht die Erkennung der Parteivertretung der einzelnen Kreise.

365. Kartografie Beseke, Berlin W.

Karte der Reichstagswahl von 1893.

Bei der nachfolgenden Aufzählung sind folgende Abkürzungen für die Parteibezeichnung angewendet: K bedeutet Konservative, DR = Deutsche Reichspartei, NL = National-Liberale, C = Centrum, Fr = Freisinnige Vereinigung, Fr. Vo = Freisinnige Volkspartei, A = Antisemit, S = Sozialdemokrat, EL = Elsaß-Lothringer, P = Pole, W = Welfe, D = Däne.

Königreich Preußen, Reg.-Bez. Königsberg umfaßt die Ziffern 1—10; in diesen 10 Wahlkreisen sind 6 K, 1 C, 1 P, 1 Fr. Vo, und 1 S gewählt.

Zahl 11—17, Reg.-Bez. Gumbinnen ist vertreten durch 6 K und 1 Fr. Vo.

18—22, Reg.-Bez. Danzig, ist vertreten durch 1 K, 1 DR, 2 P und 1 Fr.

23—30, Reg.-Bez. Marienwerder, ist vertreten durch 2 K, 2 DR und 4 P.

31—36, Stadt Berlin, ist vertreten durch 1 Fr. Vo und 5 S.

37—46, Reg.-Bez. Potsdam, vertreten durch 6 K, 1 DR, 1 Fr. Vo und 2 S.

47—56, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., vertreten durch 7 K, 1 Wilden (NL?), 1 A und 1 Fr.

57—63, Reg.-Bez. Stettin, weist auf 5 K, 1 Fr und 1 S.

64—68, Reg.-Bez. Köslin, hat 4 K und 1 A.

69—70, Reg.-Bez. Stralsund, ist durch 1 K und 1 DR vertreten.

71—80, Reg.-Bez. Posen, weist 1 DR und 9 P auf.

81—85, Reg.-Bez. Bromberg, hat 1 K, 1 DR und 3 P.

86—98, Reg.-Bez. Breslau, zählt 5 K, 1 DR, 2 C 1 Fr. Vo und 4 S.

99—110, Reg.-Reg. Oppeln, ist durch 1 K und 11 C vertreten.

111—120, Reg.-Bez. Liegnitz, weist auf: 1 K, 1 DR, 2 Fr und 6 Fr. Vo.

121—128, Reg.-Bez. Magdeburg, hat 1 K, 2 DR, 4 NL und 1 S gewählt.

129—136, Reg.-Bez. Merseburg, ist vertreten durch 2 K, 3 DR, 1 NL, 1 Fr und 1 Fr. Vo.

137—140, Reg.-Bez. Erfurt, weist je einen K, DR, C und Fr. Vo auf.

141—150, Provinz Schleswig-Holstein, ist durch 1 K, 2 DR, 2 NL, 2 Fr, 2 S und 1 Dänen vertreten.

151—169, Provinz Hannover, entsendet in den Reichstag 1 K, 2 DR, 7 NL (darunter 1 Bund der Landwirthe), 1 C, 7 W und 1 S.

170—173, Reg.-Bez. Münster: 4 C.

174—178, Reg.-Bez. Minden: 2 K und 3 C.

179—186, Reg.-Bez. Arnsberg: 2 NL, 2 Fr. Vo und 3 C.

187—192, Reg.-Bez. Wiesbaden: 3 NL, 1 C, 1 Fr. und 2 S.

193—200, Reg.-Bez. Cassel: 2 K, 1 C und 5 A.

201—206, Reg.-Bez. Köln: 6 C.

207—218, Reg.-Bez. Düsseldorf: 1 K, 2 NL, 6 C u. 3 S.

219—224, Reg.-Bez. Koblenz: 2 NL und 1 C.

225—230, Reg.-Bez. Trier: 1 DR, 1 NL und 4 C.

231—235, Reg.-Bez. Aachen: 5 C.

236, Hohenzollern: 1 C.

Königreich Bayern, Nr. 237—244, Oberbayern: 6 C und 2 S.

245—250, Niederbayern: 6 C, darunter 2 vom Bund der Landwirthe.

251—256, Pfalz: 6 NL.

257—261, Oberpfalz und Regensburg: 5 C.

262—266, Oberfranken: 2 NL und 3 C.

267—272, Mittelfranken: 1 K, 1 C 1 Fr. Vo, 1 Südd. Vo, 1 S und 1 Wild (C).

273—278, Unterfranken: 6 C.

279—284, Schwaben und Neuburg: 6 C.

285—307, Königreich Sachsen: 5 K, 1 DR, 2 NL, 2 Fr. Vo, 6 A und 7 S.

308—324, Königreich Württemberg: 1 DR, 2 NL, 4 C und 10 Südd. Vo.

325—338, Baden: 2 K, 4 NL, 7 C und 1 Fr. Vo.

339—347, Hessen: 3 NL, 3 A, 1 Fr. Vo und 2 S.

348—353, Meckl.-Schwerin: 5 K und 1 Fr. Vo.

354—356, Sachsen-Weimar: 1 DR, 1 NL u. 1 Fr. Vo.

357, Meckl.-Strelitz: 1 DR.

358—360, Oldenburg: 1 NL, 1 C und 1 Fr. Vo.

361—363, Braunschweig: 1 K, 1 NL, 1 S.

364—377, Thüringische Staaten: 1 K, 1 DR, 4 NL, 1 Fr, 1 Fr. Vo, 4 S und 2 Wilde.

378, Lübeck: 1 Fr.

379, Bremen: 1 Fr.

380—382, Hamburg: 3 S.

383—397, Elsaß-Lothringen: 1 K, 1 Dr, 1 NL, 10 EL und 2 S.

Bezüglich mancher der Abgeordneten ist zur Zeit noch nicht genau bekannt, welcher Fraktion dieselben sich anschließen, so daß kleine Abweichungen von Vorstehendem sich noch ergeben werden. Das Gesammtbild jedoch steht fest, und aus unserer Karte ist die räumliche Vertheilung der Parteistellung in charakteristischer Weise ersichtlich.

Die Veränderungen, welche die Parteien gegenüber ihrer Stärke in der Session 1890/93 durch diese Wahl erfahren haben, sind aus der graphischen Darstellung unten rechts in unserem Kartenbilde zu ersehen. Dort ist jedesmal die Kopfstärke jeder Partei 1890 und 1893 nebeneinander gestellt, und da das Diagramm für alle Parteien in gleichem Maßstabe gehalten ist, so ist sowohl die Stärke der Parteien untereinander als auch das Maß ihrer Veränderung von 1890 auf 1893 in augenfälliger Weise dargestellt. Die verschiedene Signatur der Parteien stimmt hier mit der in der Karte angewendeten überein.

In dem Kartenbilde sind die Zahlen derjenigen Wahlkreise, deren Abgeordnete am 6. Mai für die Militärvorlage (Antrag Huene) gestimmt haben, unterstrichen, sodaß also hierdurch ein interessanter Vergleich jener Abstimmung und der Parteistellung der neuen Abgeordneten, deren Haltung zur Militärvorlage aus ihrer Parteizugehörigkeit sich ergeben wird, ermöglicht ist.

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Donnerwetter, Heinrich, rief er, sich auf seinem Stuhl umdrehend, wenn wir statt beinah in den Hundstagen in der Osterzeit wären, dann würde ich denken, der Herr Graf wollte Osterwasser holen gehen, um sich nochmal Jugend und Schönheit anzuwaschen.

Der Leibjäger lachte.

Na, — sagen Sie dem Herrn Grafen, ich wäre hier und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Nein, Heinrich, sagen Sie das lieber nicht, denn da der Herr Graf selbst kommen will, so möchten meine Worte doch nicht ganz nach seinem Gusto sein.

Zu Befehl, Herr Major!

Zehn gegen Eins möchte ich wetten, brummte Herr von Questenberg, während er sich eine Zigarre anzündete, diese Reise hängt mit dem Leichtfuß, dem Axel, zusammen, und wird auch nicht unternommen, um dem Jungen eine freudige Ueberraschung zu bereiten.

Guten Morgen, Fritz.

Der Major stand auf — sein Schwager war eingetreten.

N'Morgen, Xaver; alle Wetter, wie siehst Du denn aus, was ist denn passirt? fragte er, die magere kalte Hand desselben herzhaft schüttelnd. Muß ja was verteufelt Wunderbares und wenig Erfreuliches sein.

Der Angeredete zuckte mit einem halb spöttischen Lächeln die schmalen Schultern.

Wie man es nehmen will, lieber Questenberg. Etwas Wunderbares ist es allerdings zunächst und wenig erfreulich für den Garde-Lieutenant unter allen Umständen.

Aha, dacht ichs doch.

Nein, Du kannst es nicht denken, kein Mensch konnte so etwas denken. Ich will rasch frühstücken, dann begleitest Du mich ein Endchen durch den Park, im Freien bespricht sich so etwas besser. Ich möchte Deine Ansicht über die Art hören, wie ich die Sache am besten anfasse.

Hm — mußt Du sie denn überhaupt anfassen? Kann man sie nicht auf andere Art abthun?

Nein, das ist unmöglich.

Na, dann will ich mal erst hören, um was es sich handelt.

Schulden und Liebesabenteuer betrifft es diesmal nicht —

Nicht? und steht trotzdem im Zusammenhang mit Axel? da bin ich denn doch neugierig.

Nach Männerart wurde nun der Angelegenheit nicht mehr Erwähnung gethan, bis Graf Steier mit seinem Frühstück zu Ende war, dann gingen beide Herren in den Park, wo sie bald genug so angelegentlich in ihr Gespräch vertieft waren, daß sie es nicht bemerkten, wie rasch die Stunde verging; erst als ein Diener mit der Meldung, der Wagen wäre vorgefahren, sich näherte, zog Graf Steier seine Uhr und eilte, von dem Major gefolgt, dem Schlosse zu.

Unter dem Portal trat ihnen Axel und Doktor Oliveira entgegen. Der künftige Erbherr war, was das Aeußere anbetrifft, das Ideal eines jungen Garde-Offiziers, eine kräftige schöne Gestalt, ausgezeichnet durch ein frisches Gesicht mit keckem Bärtchen auf der Lippe und eben so kecken braunen Augen, die voll Uebermuth und Selbstbewußtsein in die Welt blickten.

Er trug ausgesucht elegantes Zivil, den linken Arm in einer schwarzseidenen Binde, da er sich beim letzten Rennen eine leichte Verstauchung zugezogen hatte und sich zur Rekonvaleszenz auf dem Schlosse aufhielt.

Beim Anblick der beiden alten Herren kam er ihnen in leichtem Chassirschritt entgegen und verneigte sich.

Guten Morgen, gnädigster Ohm — guten Morgen Herr Major. Wohl geruht? Bin erstaunt, Sie schon auf zu sehen, cher oncle!

Dies Erstaunen gebe ich Dir zurück, antworteete Graf Xaver ablehnend, indem er dem Neffen flüchtig die Hand reichte und ihn mit einem seltsam forschenden Seitenblick streifte, während Questenberg den jungen Mann theilnehmend betrachtete.

Die kühle, in scharfem Ton gegebene Antwort des Grafen schien Axel verletzt zu haben; mit einer geradezu hochmüthigen Bewegung warf er den Kopf zurück. Der Graf beachtete dies

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Pinne,** 4. Juli. [Schulfest. Ablehnung des Staatszuschusses. Saatenstand.] Zu einem Feste im wahrsten Sinne des Wortes gestaltete sich der von der hiesigen höheren Knaben- und Töchterschule am vorigen Donnerstag gemeinsam gemachte Ausflug nach dem Rudkier Wäldchen. Nachdem die Mädchen von den Schülern der Knabenschule mit Fahnen abgeholt worden waren, marschirten beide Schulen vereinigt unter den Klängen der Musik hinaus in den Wald, wo lustige Jugendspiele veranstaltet wurden. Gegen 10 Uhr Abends wurde der Rückmarsch nach der Stadt angetreten. — Vor mehreren Monaten war das Kuratorium der hiesigen Töchterschule bei der königlichen Regierung um Bewilligung eines Staatszuschusses behufs Deckung der mit der Schulleitung verbundenen großen Ausgaben eingekommen; daraufhin ist gestern vom Kultusministerium ein ablehnender Bescheid eingegangen. Derselbe wurde mit um so größerem Bedauern aufgenommen, als die Schule unter der Leitung des Frl. Berndt einen großen Nutzen für unsere Familien bietet, welcher nunmehr durch die den geringen Einnahmen gegenüberstehenden großen Ausgaben entschieden in Frage gestellt ist, zumal die Schule fortan kaum in der Lage sein wird, die äußerst bewährten Lehrkräfte in bisheriger Anzahl zu erhalten. Im Interesse der weiteren Fortbildung unserer weiblichen Jugend wäre doch dringend zu wünschen, daß derartig gut bewährten Anstalten mehr Beachtung geschenkt würde, zumal da unseren Nachbarstädten schon seit mehreren Jahren Staatszuschüsse in höheren Beträgen bewilligt worden sind. — Der Felderstand in hiesiger Gegend ist fast durchweg ein günstiger. Bis auf einzelne dünn stehende Schläge versprechen Weizen und Roggen eine schöne Ernte, während sich auch die an die Entwickelung der Sommerfrüchte geknüpften Befürchtungen glücklicherweise nicht erfüllt haben. Dieselben stehen vielmehr, namentlich Gerste und Erbsen, meistens brillant, sodaß, wenn noch einige Regenfälle hinzukommen, eine sehr gute Ernte auch in der Sommerung zu erwarten steht. Mit dem Hauen des Roggens gedenkt man vielfach — besonders auf leichtem Boden — schon Ende dieser Woche zu beginnen. Die Getreidepreise, die vor einigen Wochen eine steigende Richtung einzuschlagen versprachen, scheinen wieder auf das alte Niveau herabzusinken und bei den guten Ernteaussichten und den noch immer starken alten Waarenbeständen läßt sich ein wesentliches Steigen vorläufig kaum erwarten.

v. **Fraustadt,** 3. Juli. [Amtseinführung. Einbrecher. Besitzwechsel.] Heute Vormittag wurde der zum Hauptlehrer der evangelischen Mädchenschule ernannte Lehrer Otto Lange I durch den Ortsschulinspektor Engelmann im Beisein des Schulvorstandes in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt. — Ein ganz unverbesserlicher Dieb scheint der erst am 1. Juli d. J. aus dem Glogauer Gefängniß entlassene Arbeiter Hermann Kirschke zu sein. Derselbe bat heute Morgen die Frau seines Arbeitgebers, bei dem er seit dem 1. Juli in Arbeit stand, um einen Vorschuß von 1,50 M., welchen er auch erhielt. Die Frau entnahm das Geld aus einem Spinde und dies sah Kirschke. Während die Frau die Stube verließ, abschloß und den Stubenschlüssel an sich nahm, blieb Kirschke im Gehöft Holz hackend, zurück. Als die Frau nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie beim Oeffnen der Wohnstubenthür den Schranken erbrochen und eine Fensterscheibe zertrümmert vor. Das im Geldkästchen, welches im Schranken stand, aufbewahrte Geld war verschwunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sogleich auf Kirschke und man hatte sich auch nicht getäuscht. Der sofort herbeigeholte Polizei-Wachtmeister Wenzelowski fand bei ihm einen Theil des gestohlenen Geldes vor, auch hatte sich der freche Einbrecher die rechte Hand beim Eindrücken der Fensterscheibe arg zerschnitten. Den Dieb brachte man sofort in Haft. — Das dem Bäckermeister Julius Lorenz hierselbst gehörige, auf der Mönchstraße belegene Hausgrundstück ist für den Preis von 10 800 Mark in den Besitz des Bäckermeisters Paul Hoffmann hierselbst übergegangen. Das Grundstück ist mit 158 Mark jährlich zur Gebäudesteuer veranlagt. Ferner ist das den Kaufleuten Cleemann und O. Hoffmann gehörige, auf der Bahnhofsstraße belegene Grundstück, welches mit 105 Mark jährlich zur Gebäudesteuer veranlagt ist, für 7000 Mark in den Besitz des Ober-Postassistenten Hampft übergegangen.

t. **Schweinert,** 4. Juli. [Unglücksfall.] Am vorigen Donnerstag verunglückte der 16jährige Sohn des Hauländereibesitzers Sauer zu Marienwalde, indem er beim Karren von Zaunpfählen auf das Land ausglitt und so unglücklich fiel, daß er einen doppelten Beinbruch davontrug.

ch. **Rawitsch,** 4. Juli. [Personalien. Von der Barbier- und Friseur-Innung.] Nach mehr als 50jähriger Dienstzeit ist am 1. d. M. Herr Amtsgerichtsrath Kunkel von hier in den Ruhestand getreten. Seit einigen Monaten beurlaubt, wurde er in den Amtsgeschäften durch den Gerichtsassessor Weckwerth aus Lissa vertreten. Dieser ist jetzt an das Amtsgericht in Wronke versetzt worden; an seine Stelle tritt Gerichtsassessor Nack aus Schildberg. — Dem Lehrer Raßmann zu Zalesie ist die definitive Verwaltung der 8. Lehrerstelle an der Bürgerschule zu Bojanowo von der königl. Regierung übertragen worden. — Vom 1. d. M. ab haben die hiesigen Barbiere und Friseure eine Steigerung der Preise für ihre geschäftlichen Leistungen eintreten lassen. In einer Ende vorigen Monats abgehaltenen Innungsversammlung wurde die Erhöhung der Preise von dem Innungsvorstande in Vorschlag gebracht, weil die hier noch von einem großen Theil der Kundschaft gezahlten Preise den jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechen. Natürlich machte die Versammlung den Antrag des Vorstandes zu ihrem Beschluß.

p. **Kostschin,** 4. Juli. [Großfeuer.] Gestern Abend 7 Uhr entstand auf dem Rittergute Siekierki, dem Herrn Mikulski gehörig, ein Feuer, welches große Dimensionen hätte annehmen können, wenn dasselbe nicht ganz energisch bekämpft worden wäre. Es brannten ein Wohnhaus und ein Stall, welche beide mit Stroh gedeckt waren. Durch das herumfliegende brennende Stroh kamen die Nachbargebäude wie auch die katholische Kirche, welche mit Schindeln gedeckt ist, in große Gefahr. Das eine der Gebäude, welches mit Stroh gedeckt ist und bereits brannte, wurde von dem Maschinenfabrikanten Bartsch-Patschkowo, welcher trotz der großen Gefahr mit einigen seiner Leute das Dach schnell erklomm und das Feuer mit Säcken und Kleidungsstücken erstickte, gerettet und somit weiterer Schaden verhütet. Es waren elf Spritzen erschienen, ein Beweis, wie fürchterlich der Brand war. Den drei Einwohnern verbrannten alle ihre Habseligkeiten, sogar ihre paar Spargroschen waren sie nicht im Stande zu retten, und nur einige Münzen wurden später in der Asche wiedergefunden. Drei Menschenleben waren gefährdet, wurden jedoch, nachdem das brennende Dach herabgefallen war, gerettet. Auch etwas Vieh ist verbrannt. Die Gebäude waren nur niedrig versichert.

X. **Wreschen,** 4. Juli. [Jubiläum. Jahrmarkt. Ernte.] Am heutigen Tage waren es dreißig Jahre, daß Herr Lehrer Wolff an der hiesigen jüdischen Schule wirkt. Diesen Tag benutzten seine Kollegen, um dem Jubilar einen Ehrentag zu bereiten. Frühmorgens brachten sie demselben in seiner Wohnung ein Ständchen, nach welchem Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Bock in beredten Worten die Amtstreue des Jubilars feierte und ihm zuletzt die Ehrengabe seiner Kollegen überreichte. Der Jubilar dankte gerührt und war über die Aufmerksamkeit seiner Kollegen aufs Höchste erfreut. Abends findet im Saale des Herrn Rauer ein Festkommers statt. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt entsprach in keiner Weise den auf ihn gesetzten Hoffnungen; die Stimmung desselben war überall flau. Auf dem Krammarkte und in den Geschäften herrschte im Allgemeinen wenig Kauflust. Die Zufuhr an Getreide war eine ziemlich bedeutende. Der Auftrieb von Pferden war gering, daher waren die Preise derselben sehr hoch; dagegen war wegen des herrschenden Futtermangels sehr viel Vieh vorhanden, welches niedrige Preise erzielte. Ebenso wurde das Geflügel sehr billig verkauft. — Die Ernteaussichten im hiesigen Kreise sind sehr gute, da die einzelnen Getreidearten einen vorzüglichen Stand haben; ebenso ist eine sehr ergiebige Obsternte zu erwarten.

—i. **Gnesen,** 4. Juli. [Raubanfall. Rohheit.] Gestern Nachmittag vernahmen Personen aus Piekary Hilferufe, welche von der nach Zerniki führenden Landstraße herkamen. Dieselben eilten nach der Richtung, aus der die Hilferufe kamen und bemerkten einen Mann, welcher ein Mädchen festhielt. Sie ergriffen sofort den Attentäter, welcher das Mädchen, nach Angabe desselben berauben wollte. Die Angefallene hatte sich an einem Baum festgehalten und soll von dem Thäter in die Hände gebissen worden sein, damit sie loslassen sollte. Der Räuber wurde hierauf nach Gnesen transportirt. Unterwegs sammelten sich Personen an, von welchen einzelne Partei für den Thäter nahmen und ihn aus den Händen der Transporteure befreiten. Erst gegen 10 Uhr Abends konnte der Räuber durch den Polizeisergeanten Stenger wieder festgenommen werden. Der Thäter heißt Swędzinski und ist einige 20 Jahre alt. Auch die Parteinehmer des S. sind erkannt und dürften somit auch nicht der Strafe entgehen. — In der vergangenen Nacht wurden von ruchloser Hand einem Gartenbesitzer in der Nollaustraße sämmtliche Rosen ihres Blüthenschmuckes beraubt und einzelne Rosenstämmchen arg beschädigt. Auch einem Gartenbesitzer in der Lorenzstraße ist eine ähnliche That zugefügt worden.

Π **Bromberg,** 4. Juli. [Aus dem Eisenbahnzuge gestürzt.] Gestern Abend fiel während der Fahrt mit dem Personenzuge 89 auf Station Morroschin ein in Dirschau stationirter Schaffner vom Wagen. Hierbei hat sich derselbe eine erhebliche Verletzung am Kopfe und auch innere Verletzungen zugezogen. Er wurde an der genannten Station am Boden liegend vorgefunden und mit Zug 82 Abends 10 Uhr 36 Minuten hierher gebracht.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 4. Juli. [Von der Anlage der Kleinbahn.] An der Verwirklichung des Tertiärbahnprojektes für unseren Kreis wird eifrigst gearbeitet. In diesen Tagen fanden wieder Vermessungen statt, die wohl den Schluß der Vorarbeiten bilden dürften. Die Aenderung, die die Hauptlinie Bromberg-Crone an der Brahe durch die Verlegung des Croner Bahnhofes erfahren hat, ist bei den jetzigen Vermessungen bereits berücksichtigt worden, und so gestattet die jetzige Absteckung ein vollständiges Bild über den Gang der Bahnen. Der Brückenübergang über die Brahe kommt danach vor dem Dorfe Okollo bei Crone an der Brahe, an eine Stelle, an welcher die Brahe nur schmal ist, sonst hat die Linie Bromberg-Crone die bereits angegebene Richtung; die Nebenlinie, Richtung Buschkowo ꝛc. wird sich, wie ursprünglich vorgesehen, von der Moltke-Grube aus abzweigen, und ebenso behalten die sonstigen Linien die zuerst vorgesehene Richtung. Neu hinzugekommen ist die Linie von Crone a. Br., unter Berührung einiger Ortschaften nach Prust an der Ostbahn, von deren Einrichtung bekanntlich die Zuckerfabrik und der Kreis Schwetz die Uebernahme der Zinsgarantie für den Brückenübergang über die Brahe abhängig machten. Mit dem Bau soll, dem Vernehmen nach, nach Beendigung der Ernte begonnen werden, außerordentliche Terrainschwierigkeiten sind bei dieser Anlage nicht zu überwinden, hervorragende Steigungen und ähnliche Hindernisse giebt es wenig, nur dürfte der Bau des Brückenüberganges über die Brahe, dessen Kosten mit 104 000 M. veranschlagt sind, zeitraubend sein. Die Bahnen werden auf allen Linien die 60 Centimeter-Spurbreite erhalten. Die Arbeiten werden einer Privatgesellschaft, wahrscheinlich der Ostdeutschen Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft in Bromberg, übertragen werden und ebenso hat diese Gesellschaft unter Gewährleistung einer bestimmten Zinsgarantie seitens des Kreises den Betrieb für eigene Rechnung zu übernehmen. — Mit der Anlage der Kleinbahnen hört die Einrichtung von Chausseen in den betreffenden Gebieten ganz auf, die Erlangung von Chausseen war aber auch so sehr schwierig und außerdem wird dem Verkehrsbedürfniß durch die Anlage von Kleinbahnen besser als durch Chausseen entsprochen. Das Kleinbahnnetz kann immer von privater Seite erweitert werden und das ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil gegenüber dem Instanzenwege zur Erlangung einer Chaussee.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 4. Juli. [Muthmaßlicher Mord.] Gestern Vormittag fuhr der Fleischermeister Spitzer, welcher in Deutsch-Lissa etablirt ist und einen Laden hat, von dort im eigenen Wagen mit seiner Frau nach Breslau. Die Frau begab sich in eine hiesige Klinik, während Spitzer im Laufe des Vormittags seine Geschäfte abwickelte und gegen 12¼ Uhr allein die Rückfahrt nach Lissa antrat; auf seinem Wagen führte er zwei Schweine mit. Als der Wagen in Lissa anlangte, lag Spitzer todt auf demselben, und zwar fand sich an der Leiche eine tödtliche Schußwunde in der Schläfe vor. Ein Selbstmord scheint ausgeschlossen zu sein, besonders, da man auf dem Wagen oder sonst auf dem Wege eine Schußwaffe nicht gefunden hat. Der Milchpächter Roßdeutscher, welcher etwa 10 Minuten später denselben Weg gefahren ist, hat nichts Auffälliges bemerkt; allerdings hat er auch den Wagen Spitzers überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Wie gerüchtweise verlautet, soll Verdacht, den Mord ausgeführt zu haben, gegen einen früheren Gesellen Spitzers vorliegen.

(Bresl. Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 4. Juli. Der Mordanschlag des Arbeiters Albert Wolschke in Spandau auf den Offiziersburschen Peschel kam am Dienstag vor dem Schwurgerichte des Berliner Landgerichts II zur Verhandlung. Wolschke war während seiner Militärzeit zwei Jahre hindurch Bursche bei dem Unterdirektor der königlichen Artillerie-Werkstatt zu Spandau, Hauptmann von Loga, gewesen. Später arbeitete er in der Geschützgießerei, bis er dort am 7. März wegen Trunkenheit entlassen wurde. Eine Erbschaft von 1500 M., die er zu dieser Zeit ausbezahlt erhielt, gereichte ihm nicht zum Segen, in unglaublich kurzer Zeit hatte er die ganze Summe verpraßt, wobei ihm besonders eine Kellnerin half, der er die Ehe versprochen. Während er sich arbeitslos umhertrieb, besuchte er öfters seinen Nachfolger beim Hauptmann Loga, den Musketier Peschel, obgleich dieser ihm keineswegs freundlich entgegenkam. Wolschke kannte natürlich die von Logasche Wohnung und die Lebensgewohnheiten des Inhabers ganz genau. Auf dem Schreibtische des Hauptmanns stand eine eiserne Kassette, in welcher der Besitzer sein baares Geld aufbewahrte. Hierauf hatte der Angeklagte, der völlig mittellos war, es abgesehen. Während Hauptmann Loga am 8. April in Berlin war, besuchte Wolschke wieder den Peschel, fand aber dort noch einen Offizierburschen und mußte sein Vorhaben aufgeben. Am folgenden Morgen, einem Sonntage, stellte Wolschke sich wiederum bei Peschel ein. Dieser legte seine Abneigung gegen den Besuch offen an den Tag, er that seine Arbeit, ohne sich um Wolschke zu bekümmern. Dieser erfuhr nur soviel, daß Herr v. Loga noch schlafe. Während Peschel sich über die Waschschüssel neigte, um seine vom Heizen beschmutzten Hände zu reinigen, warf Wolschke ihm plötzlich einen zu einer Schlinge geformten Strick um den Hals und riß ihn mit einem heftigen Ruck hintenüber, sodaß Peschel über sein Bett fiel. Er fiel auf die Seite. Wolschke warf sich auf ihn. Peschel hatte noch so viel Geistesgegenwart, daß er einen Finger zwischen Hals und Schlinge zwängte. Während Wolschke die Schlinge immer fester anzog, griff er mit der Rechten nach unten und nahm vom Fußboden ein bereit gestelltes Küchenbeil. Hiermit führte er mehrere Schläge gegen den Kopf seines Opfers. Peschel verlor die Besinnung, vorher vermochte er aber doch einen einzigen lauten Hilferuf auszustoßen. Dies hat ihm wahrscheinlich das Leben gerettet. Wolschke mußte befürchten, daß der Ruf gehört worden sei, er ließ von seinem Opfer ab und eilte über den Korridor auf die Straße. Das Beil ließ er im Innern des Hauses hinter der Thür stehen. Seine Verhaftung erfolgte bald. — In der Verhandlung am

---

nicht weiter; er ließ sich vom Diener seinen Mantel umhängen, schritt auf den Wagen zu und stieg ein.

Adieu, mein lieber Questenberg, Morgen, meine Herren! Diese letzteren Worte galten dem Neffen und dem Italiener.

Glückliche Reise, Onkel!

Während der Minister in seiner vornehm lässigen Art den Zurückbleibenden noch ein Lebewohl zuwinkte, rollte die Equipage den Schloßberg hinab und über die Brücke auf die Landstraße. Die Diener verschwanden im Innern des Schlosses, ebenso der Doktor, und vor dem Major schien der Lieutenant es nicht für nöthig zu halten, seiner üblen Laune Zügel anzulegen.

Hm — hm, meinte der Major trocken, ich glaube, Ihr habt Euch in dieser Beziehung nichts vorzuwerfen. Die Aufrichtigkeit Ihres Wunsches wegen der glücklichen Reise — hm, hm! — Wenn sich die Gedanken erfüllen, die Sie dabei hatten, dann möchte ich nicht an Xavers Stelle in dem Wagen sitzen.

Axel lachte hell auf.

Aber, Herr Major, können Sie 's mir denn so sehr verargen, daß ich keine Liebe zu dem Onkel habe? Warum mißgönnt er mir meine Jugend, den Genuß des Lebens und schließlich das Erbe? So lange er lebt, bleibts ihm ja — und später? Nun, dann kanns ihm doch gleich sein.

Herr v. Questenberg sah den Sprecher ernst an.

Meinen Sie, Axel?

Ja, gewiß, wenigstens mir wird es einmal höchst egal sein, wie sich mein Sohn mit der Erbschaft, die er von mir antritt, abfindet. Wenn ich nur als der Lehnsgraf von Steier fidel leben und selig sterben kann!

So, so. Ich glaube, der Onkel denkt aber anders, und Sie, Axel, Sie sollten auch anders denken. Vor allen Dingen möchte ich Ihnen in wohlmeinender Gesinnung rathen, nicht allzu flott zu leben; jetzt schon — in Erwartung des Erbes Schulden anzuhäufen. Es ist noch nicht aller Tage Abend!

Damit ging der Major — und der Lieutenant Graf Weltitz sah ihm im ersten Moment mit einem Gesichtsausdruck nach, der sich, wollte man der Wahrheit die Ehre geben, nicht anders als mit dem frivolen Wort „verblüfft“ bezeichnen ließ.

Was zum Kuckuk will diese männliche Pythia mit ihren vieldeutigen Redensarten ausdrücken? Was führt der alte verknöcherte Satansbraten von einem Oheim wieder im Schilde? Sollte Lemberg oder Kohlberg wegen der dummen Wechsel geschrieben haben? Diese infamen Kerls schweben immer über mir, wie die Geier über dem Lämmlein.

Er lachte wieder. Der Vergleich mochte ihm in Bezug auf sich selbst doch gar zu wenig treffend erscheinen. Da kam gerade die Gärtnerstochter, die hübsche Christine, über den Platz. Ihre dunklen, funkelnden Augen flogen mit verstohlenem Blick zu dem jungen Herrn hinüber; er hatte es wohl bemerkt und gab ihr den Blick zurück, das Mädchen erröthete und lief eiligen Schrittes den Berg hinab.

Axel gähnte und zog die Uhr — halb neun. Er ging ins Schloß, ließ sich vom Diener Hut und Stock bringen, pfiff seinem Hunde und schlenderte, eine Zigarre zwischen den Lippen, langsam denselben Weg entlang, auf dem vor wenigen Minuten die Christine verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Meyers Kleines Konversations-Lexikon** oder der „Kleine Meyer“, wie das zweckdienliche Werk kurzweg von seinen vielen Freunden bezeichnet wird, liegt mit dem soeben erschienenen dritten (Schluß-) Band jetzt in der neuen, fünften Auflage vollständig vor. Bei der Herausgabe dieses weitbekannten Nachschlagebuches ist für die Verlagshandlung die Absicht maßgebend gewesen, nach dem bewährten Muster der großen Ausgabe von Meyers Konversations-Lexikon ein Werk zu schaffen, welches, dem vorhandenen Bedürfniß weitester Kreise entsprechend, das gesammte menschliche Wissen in knapper, aber doch erschöpfender Form zur Darstellung bringen soll. Getreu diesem Grundsatz bietet die Verlagshandlung in der fünften Auflage von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon ein Hausbuch bester Art, das, vollständig umgearbeitet, reichlich vermehrt, berichtigt und ergänzt, allen Anforderungen entspricht, wie wir sie heute an das wirklich unentbehrliche Hilfsmittel zu stellen gewöhnt sind. Jedem zugänglich, allen verständlich, bringt das Werk den in ihm aufgespeicherten Schatz unsrer heutigen Kenntniß auf verhältnißmäßig geringem Raum in bisher noch unerreichter Vollständigkeit. Es liefert auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis, kurz, bestimmt und richtig, wie man es im Leben braucht. Der Schwerpunkt in der neuen Bearbeitung von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon ist auf größere Präzision in den Erklärungen und auf die planmäßige Durchführung der Nachweise verlegt. Sonst sind dem Werke die vortheilhaften Eigenthümlichkeiten, um derentwillen dasselbe in allen Kreisen Eingang und die höchste Werthschätzung gefunden hat, erhalten geblieben. Mit einem Apparat von ca. 78 000 Artikeln behandelt Meyers Kleines Konversations-Lexikon das moderne Wissen erschöpfend, sofern für irgend einen Gegenstand nicht ein engeres fachwissenschaftliches Interesse in Frage kommt.

Dienstag behauptete der Angeklagte, daß er es nicht auf einen Mord, sondern nur auf eine Körperverletzung abgesehen hatte. Peschel habe ehrenrührige Dinge von ihm erzählt und deshalb habe er sich an ihm rächen wollen. Die Schnur habe er sich von einem Nagel in der Küche genommen. Mit einem Beile habe er nicht geschlagen, er müsse ein zugeklapptes Taschenmesser oder einen Schlüssel in der Hand gehabt haben. Hiermit habe er dem Peschel mehrere Schläge gegen den Kopf versetzt. Er bestreite entschieden, daß er den Hauptmann von Loga habe bestehlen wollen. Als der Vorsitzende den Angeklagten fragt, warum er von der angeblichen üblen Nachrede des Peschel vorher niemals etwas erwähnt habe, vergißt der Angeklagte sich zur Erheiterung des Publikums soweit, daß er die Antwort giebt: Ja, das hat er erst von mir gesagt, nachdem ich ihn geschlagen hatte. Der Zeuge Peschel giebt eine Darstellung des Sachverhalts, die sich genau mit dem Inhalte der Anklage deckt. Auch im übrigen fällt die Beweisaufnahme zu Ungunsten des Angeklagten aus. — Gerichtschemiker Dr. Bischoff hat an dem Beile Menschenblut und Haare von dem Ueberfallenen gefunden. — Der Staatsanwalt hielt es für zweifellos, daß der Angeklagte den Mordversuch begangen, um dann den Diebstahl beim Hauptmann ausführen zu können. Er bat die Geschworenen, ihren Spruch in diesem Sinne abzugeben. Der Vertheidiger vertrat den Standpunkt, daß es nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte die That mit Ueberlegung begangen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des versuchten Mordes schuldig, worauf der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von acht Jahren, Ehrverlust und Polizeiaufsicht beantragte. Das Urtheil lautete dem Antrage gemäß.

Zur Abhilfe der Futter- und Wirthschaftsnoth dieses Jahres

hat Geh. Reg.-Rath Prof. Orth auf Anregung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft eine Reihe praktischer Maßregeln zusammengestellt, die den Mitgliedern der Gesellschaft zur Beachtung unterbreitet sind. Prof. Orth warnt vor allem davor, den Viehstand durch Schleuderverkäufe zu dezimiren. Abgesehen davon, daß später Vieh zu voraussichtlich unerschwinglichen Preisen wieder erstanden werden müßte, leidet durch die Verringerung des Viehstandes naturgemäß die gesammte Düngerwirthschaft und der nachfolgende Ertrag des Feldbaues in empfindlichstem Maße. Zur Erhaltung des Viehstandes empfiehlt Orth sämmtliches Stroh für die Viehernährung zurückzulegen und der Verwendung zu Streu zu entziehen. Er empfiehlt ferner und richtet sich damit besonders an den Staat als bedeutendsten Verpächter, die Festlegung von Strohvorräthen, wie sie durch das Verkaufsverbot von Stroh in den meisten Pachtverträgen vorgeschrieben ist, für dieses Jahr aufzuheben. Als Steuersatz empfiehlt er in erster Reihe die starkaufsaugende und jaucheverhaltende Torfstreu und in zweiter Reihe Waldstreu. Er will ferner den Baumwuchs noch dadurch herangezogen sehen, daß Laubheu gewonnen wird. Es sollen die Aeste von Eichen, Pappeln, Birken u. s. w, bis auf 1 Meter abgeschnitten, in Bündel gebracht, getrocknet und im Winter wie Heu verwendet werden. Orth warnt ferner vor einer gewissen Verschleuderung des Grünfutters, die sich vielfach eingebürgert habe und regt an, sich die Frage vorzulegen, ob nicht sofort die Sommerfütterung auf eine ganz andere Grundlage gebracht werden müsse, als es sonst der Jahreszeit und den Gewohnheiten entspricht.

Besonders eingehend äußert sich Orth über die Frage, wie im Laufe dieses Jahres noch nach Möglichkeit diejenigen Pflanzenmassen zu erzeugen seien, welche zur Sicherung des Wirthschaftsbetriebes und zur Erhaltung des Viehstandes erforderlich sind. Bei dem Risiko, welches neue Aussaaten in trockener Zeit haben, wird dabei, wie Orth meint, die Billigkeit der Aussaat besonders berücksichtigt werden müssen, und zwar um so mehr, als manche Sämereien in Folge schlechter Ernte im Vorjahre und der steigenden Konkurrenz bereits erheblich im Preise gestiegen sind. Im Allgemeinen erinnert Orth daran, daß in Abständen von 8—10 Tagen wiederholte Aussaaten wesentlich zur Sicherung des Erfolges beizutragen vermögen. Was zunächst den für Massenproduktion so wichtigen Hackfruchtbau betrifft, so empfiehlt Orth besonders noch Zuckerrüben speziell für Futterzwecke zu pflanzen. In feuchte Moos- oder Torfstreu-Masse verpackt, können solche Pflanzen sogar auf einige Entfernungen verschickt werden. Das den Pflanzen vorhergehende Eintauchen der Pflänzlinge in eine mit etwas Lehm versetzte, verdünnte und vergohrene Jauche ist dabei für die Sicherheit des Anwachsens sehr zu empfehlen. Als geeignete Hackfrüchte für milde Bodenarten empfiehlt Orth die Wasserrüben und die Brach- oder Stoppelrübe. Namentlich die erstere, deren Ertrag bei kräftiger Kultur und günstigem Wetter leicht bis 40 000 Kilogramm per Hektar gesteigert werden kann, würde die Herbst- und Winterfütterung bis Neujahr ganz wesentlich unterstützen. Orth empfiehlt ferner den Grünmais als Futter, und zwar entweder den amerikanischen Pferdezahn oder den ungarischen Futtermais. Der Mais hat den Vorzug, daß er Trockenperioden noch mit am besten zu überdauern vermag. Zu den Pflanzen, welche längere Trockenperioden vorzüglich überdauern, gehören auch die Zuckerhirse, die namentlich auf dem besseren, gut kultivirten Lehmboden Massenerträge bringt, und die mehr für sandigen Boden geeignete unter dem Namen Mohar gebaute kleine ungarische Kolbenhirse. Als Gemengesaat empfiehlt Orth auf den leichteren sandigen Bodenarten Pelluschkenerbse mit Sommerroggen, auf Lehm- und Thonboden Wickhafer zu früher Frühjahrsnutzung ist nicht zu späte Herbstaussaat von Staudenroggen mit Winterraps geeignet. Von Blattfrüchten würde auf freiem Land bei schwerem Boden die gewöhnliche Wicke, auf leichtem Boden Seradella gegenwärtig noch mit Erfolg ausgesäet werden können. Ebenso sind für geringe unbestellte Sandböden Lupinen beachtenswerth. Will man Ersatz für eingegangenen Rothklee haben, so kann man bis Anfang August Incarnatklee einsäen, der liefert im nächsten Jahre frühzeitig Grünfutter und gestaltet noch eine Nachfrucht. Von besonderer Wichtigkeit ist es, die Stoppel in diesem Jahre möglichst rasch umzubrechen. Als Stoppelsaat empfiehlt Orth weißen Senf rein oder im Gemenge mit silbergrauem Buchweizen. Man kann auch noch etwas Spörgel oder Oelrettig zusenden, welch letztere beiden auch bei Reinsaat Erfolg versprechen. Auch die Lupine wird in diesem Jahre als Nachfrucht bei der sehr frühen Getreideernte als Stoppelsaat noch angesäet werden können.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 4. Juli. Selbstmord einer jungen Malerin. Am Sonntag Abend stürzte sich ein junges Mädchen im Fieberwahn aus dem Fenster der im dritten Stock des Hauses Blumeshof 16 belegenen Wohnung seiner Mutter auf den Hof hinab und starb bald darauf. Wie jetzt das „Kl. Journ." meldet, war die Unglückliche die Malerin Lucia Lyon. Fräulein Lyon war auf der diesjährigen Kunstausstellung durch vier Werke, zwei Oelbilder: „Selbstbildniß" und „Im Bade", sowie zwei Bilder in Pereira-Manier: „Frauenbildniß" und „Studie" vertreten.

Einen furchtbaren Selbstmord hat am Sonnabend ein Maurerlehrling Grützmacher aus Berlin ausgeführt. Hinter dem Viadukt dicht bei Ruhleben hielt er sich versteckt, bis ein Zug von Spandau aus in die Nähe gelangt war. Dann sprang er plötzlich aufs Geleise, faltete die Hände und war im nächsten Augenblick bereits von den Rädern erfaßt. Als der Zug in der Nähe des Ruhlebener Bahnhofes hielt, konnte nur noch eine unförmliche Masse unter den Rädern hervorgezogen werden. In einem Briefe an seine Eltern in Berlin hatte der Aermste als Grund der That angegeben, daß ihn seine Schulden zu sehr drückten und er keinen anderen Ausweg sähe, als den Tod.

Der frühere Polizeikommissarius v. Arnauld, welcher in den Prozeß gegen Hugo Löwy verwickelt war, stand heute wegen Anstiftung zum Meineide vor der II. Strafkammer des Landgerichts I. und wurde freigesprochen, weil nach der Ansicht des Gerichtshofes ihm ebenso viel Glauben zu schenken ist, wie dem Hauptbelastungszeugen.

Ein Zweikampf auf Messer hat in der Nacht zum Sonntag am Kottbuser-Ufer zwischen der Mariannen- und der Manteuffel-Straße öffentlich stattgefunden. Der Wienerstraße 33 wohnende 19 Jahre alte Arbeiter Seefeldt war mit dem Töpfer Spechalsky aus der Reichenbergerstraße 56 in Streit gerathen. Beide griffen zum Messer und drangen auf einander ein. Bei dem Kampfe wurde Seefeldt arg zugerichtet; sein Kopf machte, wie Augenzeugen versichern, den Eindruck eines skalpirten Schädels. Beide mußten auf einer Sanitätswache ärztliche Hilfe suchen.

Die Kellnerin Marie Rummel, welche am Mittwoch Abend den Mordversuch auf die Schankwirthin Montag und deren Nichte in Lichtenberg unternahm, wurde Sonnabend Mittag zum ersten Verhör vor den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Friedberg vorgeführt. Die Gefangene gab durchaus verständige Antworten, die keineswegs auf Geistesstörung schließen lassen; doch behauptet sie, daß sie sich der schaurigen That und der Beweggründe dazu nicht entsinnen könne. Die Erforschung ihres Geisteszustandes dürfte unvermeidlich sein.

† **Panik in der Wiener Stefanskirche.** Wien, 4. Juli. Die Stefanskirche war heute Nachmittag der Schauplatz einer fürchterlichen Panik. Wie alljährlich, zog auch dieses Jahr die von der Wallfahrtskirche Mariazell zurückkehrende Prozession, an welcher einige Tausend Personen, zumeist Frauen und Kinder, theilnahmen, in die Stefanskirche ein. An der Spitze der Prozession ging eine Schaar weißgekleideter Mädchen, welche bei dem Altar vor dem Bilde der wunderthätigen Mutter Gottes Aufstellung nahmen. Die Frauen trugen blumengeschmückte Stöcke und geweihte Kerzen in den Händen, welche sie, in der Kirche angelangt, alsbald eine an der anderen anzündeten. Hierbei fing einer der Blumensträuße, die während des langen Marsches von der Sonne vollständig ausgedorrt waren, Feuer und flammte auf. Die Frauen und weißgekleideten Mädchen in der nächsten Umgebung riefen in ihrer Angst Feuer und im nächsten Augenblicke schallte dieser Schreckensruf aus vielen Hunderten von Kehlen durch den weiten Kirchenraum. Unter fürchterlichem Angstgeschrei stürmte die entsetzte Menge den wenigen engen Ausgängen zu, auf der wilden Flucht Weiber und Kinder zu Boden reißend und unter die Füße tretend. Die Ausgänge waren sofort von den wilddrängenden, um sich stoßenden Flüchtenden vollständig verstopft. Passanten auf dem Stefansplatze hörten das Angst- und Wehgeschrei in der Kirche und die Feuerrufe. Ein Wachtmann eilte zum Feuerautomaten und gab das Signal, Feuer in der Stefanskirche. Polizeimannschaften und Feuerwehr waren rasch zur Stelle. Sie zogen die eingekeilten Menschen aus den vollgepfropften Thüren, drängten andere zurück und schließlich gelang es ihnen, die Ausgänge freizumachen, so daß endlich die Kirche geräumt werden konnte. Die Zahl der bei dieser Panik verletzten Personen ist eine außerordentlich große, so daß dieselbe bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte. Schwer verwundet sind sieben bis acht Personen; unter ihnen befindet sich ein zehnjähriger Knabe, dessen Gesicht und Körper durch die erhaltenen Tritte förmlich zerfleischt wurden. Der Fußboden der Kirche war mit Blutflecken, mit zerbrochenen Schirmen und Stöcken, Handtaschen, Fetzen von Kleidern und Umhängetüchern und zerrissenen Männerkravatten bedeckt, ein Beweis für die Heftigkeit der Kämpfe, welche sich unter den vor Schreck sinnlosen Kirchenbesuchern abgespielt haben.

† **Selbstmord des Einbrechers Groschl.** Wien, 3. Juli. Alois Groschl, der mit einer in den kriminalistischen Annalen denkwürdigen Kaltblütigkeit, Schlauheit und Geschicklichkeit eine lange Reihe schwieriger Einbruchsdiebstähle systematisch verübt hat und hierdurch eine merkwürdige Verbrecherfigur geworden, hat nun auch, wie schon telegraphisch gemeldet, in einer überraschenden Weise seine Laufbahn für immer geschlossen. Mit derselben seltenen Geschicklichkeit und Energie, die er bei der Ausführung seiner Thaten bekundete, hat er sich heute ungeachtet der scharfen Bewachung im Gefangenenhause des Landgerichts der ihm drohenden schweren Strafe entzogen, indem er seinem Leben ein Ende machte. Er ist heute Morgen 7½ Uhr, als er zum Spaziergange geführt wurde, vom dritten Stockwerke über das Treppengeländer und ein längs desselben angebrachtes Gitter hinabgesprungen und sogleich ohnmächtig auf den Steinfließen des Erdgeschosses liegen geblieben. Eine Viertelstunde darauf starb er an innerer Verblutung, ohne bei dem Todessprunge äußere Verletzungen erlitten zu haben. Wie alltäglich um diese Zeit hatte Groschl mit dreizehn anderen Sträflingen den Gang in den Garten angetreten, der Trupp war begleitet von zwei Justizwachmännern, einem kommandirenden Korporal und einem Aufseher, der als „Spazierenführer" im Garten die Aufsicht über die promenirenden Häftlinge führen sollte. Dieser Aufseher hatte eben die eiserne Thür des Korridors im Inquisitentrakte, aus welchem die Gefangenen gekommen waren, abgeschlossen, als Groschl mit einem Satze zur Treppe sprang und sich von da über das sieben Fuß hohe, zum größeren Schutze angebrachte, das Geländer im Hofe überragende Gitter hinabstürzte. Groschl muß ein ausgezeichneter Turner gewesen sein, sonst wäre ihm dieses Meisterstück an körperlicher Gewandtheit, zu welchem auch eine außerordentliche Kraft gehörte, nicht gelungen. Entsetzt sahen die Wache und die Schaar der Häftlinge, was geschehen war: die That war so blitzschnell vor sich gegangen, daß sie in demselben Augenblick, in welchem sie vor sich ging, auch schon vollzogen war. Die Gefangenhausärzte Dr. Enders und Dr. Knapp, die sofort gerufen wurden, fanden Groschl bereits bewußtlos im Parterre des Inquisitentraktes liegen und erkannten sofort, daß er in den letzten Zügen liege. Der Mangel jeder äußeren Verletzung mag daher rühren, daß er bei dem Sturze mit der ganzen Breite des Körpers auffiel. Im Landesgerichte erregte der Vorfall selbstverständlich großes Aufsehen. Dem Präsidium wurde sofort amtlicher Rapport über den Sachverhalt erstattet; das von den Aerzten erstattete Gutachten ging dahin, daß der Tod in Folge innerer Verblutung eingetreten sei, die durch Verletzung innerer Organe in Folge des Sturzes herbeigeführt wurde. Groschl hatte im Landesgerichte keine größere Niedergeschlagenheit an den Tag gelegt, als sie sonst durchschnittlich bei Häftlingen nach der Einlieferung wahrgenommen wird. Der Leichnam des Selbstmörders wurde in die Todtenkammer des Landesgerichts gebracht.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 1. Juli. [Hopfenmarkt.] Vergangenen Mittwoch wurden außer 12 Ballen Altmarker zu 95 M. lauter bessere Hopfen gehandelt. Bestvorhandene Württemberger und Hallertauer kosteten 130—143 M., gepackte Württemberger 125 bis 135 M. und Elsässer 128 M. Umsatz ca. 80 Ballen; Tendenz sehr fest. Recht lebhaft entwickelte sich das Geschäft am Donnerstag Zwei große Posten diverser Abstammung löften 125 140 M.; 21 Ballen Aischgründer, Hallertauer und Kindinger fanden einen Käufer zu 128—145 M.; 50 Säcke Polen wurden zu 138 M. erstanden; 2 Partien Elsässer notirten 150 und 130 M., Prima Württemberger 135 M. Bei sehr fester Stimmung betrug der Gesammtumsatz ca. 200 Ballen. Der gestrige Markt war ruhiger und brachte nur einen Umsatz von ca. 20 Ballen, aber die Tendenz ist nach wie vor sehr fest, was auch vom heutigen Geschäft zu berichten ist. Markthopfen prima 115—120 Mark, do. sekunda 108—112 Mark do. tertia 90—95 M., Gebirgshopfen 115—125 M., Spalter Land mittel Lage 135—145 M., Spalter Land leichte Lage 125—135 M., Aischgründer 105—115 M., Hallertauer prima 125—135 M., do. sekunda 110—120 M., tertia 100—105 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 130—135 M., Mainburg prima 130—132 M., Württemberger prima 125—130 M., do. sekunda 115—120 M., do. tertia 95—100 M., Badische prima 13 —135 M., do. sekunda 105—115 M., Elsässer prima 105—115 M., do. mittel 95—100 M., do. gering 80 bis 85 M., Altmärker 95—105 M., Posener prima 125—135 M., do. mittel 105—115 M. (Hopfen-K r.)

Marktberichte.

** **Berlin,** 5. Juli. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 371 Rinder, nur wenige, bessere Stücke blieben unverkauft, geringe 1 Mark höher. Die Preise notirten für II. 38—45 Mark, III. 33—36 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 5658 Schweine, ruhiges Geschäft, Schluß langsam, geräumt. Die Preise notirten für I. 53 M., für II. 50—51 M., für III. 45—49 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1808 Kälber, gedrückt. Die Preise notirten für I. 43—48 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 37—42 Pf., für III. 28—36 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 3407 Hammel; geringer Umsatz bei unveränderten Preisen.

** **Breslau,** 5. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen gut beh., per 100 Kilo weißer 14,60—15,10—15,60 M., gelber 14,10—14,70—15,50 M. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,10—14,40 M. — Gerste unv., per 100 Kilogramm 14,20—14,80—15,10—15,60 M. — Hafer fester, per 100 Kgr. 15,00—16,00—16,50 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,75—13,50 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50 bis 15,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen schwach, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—13 Mk., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,00—13,50 Mark — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,50—13,00 Mark. — Kleesamen rother gefragt. — Mehl ruhiger, per 50 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50 -23,00 Mark, Roggenmehl 00 22,00—22,50 M., Roggen-Hausbacken 20,75—25,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark. —

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Juli. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 4
Weizen pr. Juli	157 75	158 50
do. Sept.-Okt.	161 75	162 75
Roggen pr. Juli	145 25	146 25
do. Sept.-Okt.	149 25	150 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 4.
do. 70er loko	36 90	— —
do. 70er Juli	35 20	35 50
do. 70er Juli-Aug.	35 20	35 50
do. 70er Aug.-Sept	35 80	36 —
do. 70er Sept.-Okt.	35 90	36 20
do. 70er Okt.-Nov.	35 60	35 90
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 4			Not. v. 4
Dt. 3% Reichs-Anl	86 80	86 75	Poln 5% Pfdbrf.	67 20	67 30
Konsolid. 4% Anl	107 50	107 3	do. Liquid.-Pfdbrf	65 5	65 50
do. 3½% „	101 30	101 —	Ungar. 4% Goldr.	95 40	95 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 50	102 40	do. 4% Kronenr	92 —	92 —
Pos. 3½% do.	97 90	97 80	Oestr. Kred.-Akt.	205 1	205 —
Pos. Rentenbriefe	103 20	1 3 2	Lombarden	43 20	42 90
Pos. Prov.-Oblig.	96 40	96 3	Disk.-Kommandit	178 6	179 20
Oesterr. Banknoten	165 —	164 65	Fondsstimmung schwach		
do. Silberrente	94 30	94 20			
Russ. Banknoten	215 45	215 5			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	102 20	1 2 —			

Ostpr. Südb. E. S. A	75 75	76 40	Schwarzkopf	232 75	228 50
Mainz Ludwigshfdt	1 0 —	109 90	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 40	58 90
Marienb. Mlaw. bto	73 40	74 70	Gelsenkirch. Kohlen	129 75	29 90
Griechisch 4% Goldr.	32 90	32 70	Inowrazl. Steinsalz	37 —	36 60
Italienische Rente	90 10	90 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	61 50	62 60	Jt. Mittelm. E. St. A	100 —	99 50
Russ 4% konsAnl 1880	98 25	98 10	Schweizer Zentr.	116 60	116 50
do. zw. Orient. Anl.	68 60	68 50	Warsch. Wiener	202 50	2 1 70
Rum. 4% Anl. 1880	82 90	82 80	Berl. Handelsgesell.	136 40	136 50
Serbische R. 1885.	73 20	78 —	Deutsche Bank-Akt.	156 50	156 50
Türk. 1% konf. Anl	22 70	22 60	Königs- u. Laurah	102 6	103 —
Diskonto-Komman.	179 60	179 10	Bochumer Gußstahl	121 70	123 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 205 40, Diskonto-Kommandit 179 —
Russische Noten 215 75

Standesamt der Stadt Posen.

Am 4. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Julius Heimann mit Hedwig Schachmann. Arbeiter Adalbert Krajewski mit Josefa Szymanska.

Eheschließungen.

Hausbesitzer Ernst Schmidt mit Emilie Sonntag.

Geburten.

Ein Sohn: Postschaffner Franz Kempa. Kaufmann und Fleischermeister Otto Röschke. Kaufmann Michaelis Rosenthal. Unvereh. S. C. Hauptmann Georg Fichte. Brettschneider Gustav Schulte-Nölle.

Sterbefälle.

Josef Stachowiak 3 Mon. Wladislaus Stankowski 6 Tage. Adolf Brückmann 9 Mon. Paul Fichner 5 Mon. Ceslaus Malzahn 1 J. Josef Kramer 3 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 1. August beginnt ein neuer Bauabschnitt für die Erweiterungsarbeiten der hiesigen **Stadt-Fernsprecheinrichtung.** Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Leitungsdrähte über die Dächer der Häuser hinweggeführt werden müssen, ist es geboten, die Arbeiten zum Anschlusse neuer Sprechstellen **in einem Zuge** auszuführen. 8806

Es sind deshalb neue Anschlüsse **bis spätestens den 1. August** hierher anzumelden. Die Anmeldung hat mittels Formular zu geschehen, welches nebst einem Abdruck der Bedingungen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte hierselbst unentgeltlich in Empfang genommen werden kann.

Spätere Anmeldungen würden in diesem Bauabschnitt **nicht berücksichtigt** werden können.

Posen, den 3. Juli 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Tomforde.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **S. Sobeski** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 8842

den 28. Juli 1893,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 30. Juni 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 33 eingetragene Firma: **„W. Kawczynski"** in Margonin ist heute zufolge Verfügung vom 1. Juli 1893 gelöscht worden. 8809

Margonin, den 3. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 225, woselbst die Firma **A. Mendlowicz** mit dem Ort der Niederlassung Wongrowitz eingetragen steht, Folgendes eingetragen: 8808

Die Firma ist erloschen.

Wongrowitz, den 30. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Schmiede- und Eisenarbeiten zur Herstellung des eisernen Ueberbaues für die Verlängerung der Reitweg-Unterführung bei Bahnhof Posen (Gerberdamm) sind zu vergeben. Angebotsbogen, Bedingungen, Gewichtsberechnungen und Zeichnungen sind für 1,50 M. von uns zu beziehen. 8341

Termin zur Eröffnung der Angebote am 25. Juli d. J., Vorm. 10. Uhr.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Posen, den 3. Juli 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Stargard-Posen).

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 7. d. Mts., Vorm. 11½ Uhr werde ich vor der Pfandkammer **1. Erntewagen, 2. Planen und ein Jagdnetz zc.** für das Meistgebot versteigern.

Schmidtke,
Gerichtsvollzieher.
8859 Friedrichstr. 28 II.

Das zur **J. Dorozala**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus **Stoffen zu Herren-Anzügen und aus fertigen Anzügen** soll im **Ganzen** an den Meistbietenden verkauft werden. Schriftliche Gebote sind bis zum 15. Juli cr. an den Unterzeichneten abzugeben. Das Waarenlager und die Inventur können wochentäglich von 11 bis 1 Uhr im Laden Neuestr. Nr. 11 besichtigt werden. 8839

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Geschäfts-Verkauf.

Für die **Arthur Werth**'sche Konkursmasse soll das bisher unter der Firma **Gebr. Boehlke** geführte 8853

Colonialwaaren-Geschäft
St. Martin 33

mit allen Waarenvorräthen, der vollständigen Ladeneinrichtung und sämmtlichem Mobiliar verkauft, und der Miethsvertrag des Ladens an den Ersteher übertragen werden.

Reflektanten wollen sich gefälligst in Verbindung setzen mit dem

Konkursverwalter
Carl Brandt.

Militairvorlage

Bewilligung gesichert.
Spekulation für Kapitalisten, Bauunternehmer zc.

Circa **50000 □-M.** zusammenhängendes **Bauterrain** in unmittelbarer Nähe sämmtlicher Kasernen Posens mit 4 Fronten bei mäßiger Anzahlung und günstigen Bedingungen ganz oder getheilt billig zu verkaufen. Off. sub K. K. an Daube & Co., Posen, Friedrichstr. 31. 8850

Ich suche zum 1. Oktober 2 Zimmer im oberen Stadttheil. 8820
Gustav Ephraim,
Lindenstr. 8.

Grundstückverkauf in Bromberg.

Mein Wohnhaus, 3 St., neu, vornehm u. gediegen gebaut, sowie mein Hotel und Restaurant (seit 50 Jahren bestehend u. erweiterungsfähig) beabsichtige ich Erbregulirungshalber zu verkaufen. 8814
Wwe. Stellbaum, Bromberg.

Wegen anderweitiger Unternehmungen beabsichtigen wir
unser Grundstück,
Jersitz, Kaiser-Wilhelmstraße 16, welches noch eine leere Baustelle von 40 Meter tief und 20 Meter Front, nach der Kasernenstraße hat, sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Besitzer **Fleischer & Siewert,** sowie **C. Ratt,** Posen. 8816

Eine Drechslerei,
altes Geschäft ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten event. zu verkaufen. **Fraustadt** Prov. Posen. Frau Drechslermstr. **Lüder.**

Auf einem Gute bei Posen sind zwei gut erhaltene 8738
Gewächshäuser
in Eisenkonstruktion wegen Aufgabe der Gärtnerei billig zu verkaufen. Ebenso die Pflanzen-Bestände. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Pos. Z.

Shropshiredown Vollblut-Heerde.
Denkwitz
bei Klopschen in Schlesien.
Der Bockverkauf hat begonnen.
7595 **A. Maager.**

Baumwollene Strümpfe
werden nach neuestem Verfahren **diamantschwarz,** vollständig waschecht, gefärbt.
A. Sieburg, Posen,
Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt. Gr. Gerberstr. 32, Wilhelmsplatz 14.

Ein noch im Gebrauch befindlicher 2pferdiger 8775
Dampfmotor
ist wegen Anschaffung eines größeren billig zu verkaufen.
Schrimm.
H. Schwantes Buchdruckerei.

Burk's China-Weine.

C. H. BURK STUTTGART — Schutz-Marke.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Prämiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Womit reinigt man am besten theure Seidensachen?

Laut Zeugniß mit **Benzolinar,** die Flasche à **50 Pf.** u. **1 Mk.,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft erhält. Herr **Meyer,** Obermeister der Wirker-Innung zu **Liegnitz,** schreibt u. a.: „Das von Ihnen erfundene **Benzolinar** ist nach vielfachen Versuchen in Fleckenwasser das **einzige** Mittel, um Maschinenölflecken aus seidenen Wirkwaaren zu entfernen." 7741

Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.



Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Miethsgesuche.

Halbdorfstr. 22
1 großer Geschäftskeller vom 1. Oktober 1893 zu vermiethen.
8560 **Asmus.**

St. Martinstr. 61
ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als
Laden
zu vermiethen. 2974

Zu vermiethen
pr. 1. Oktober Bergstraße 12a herrsch. Wohnung, **II. Et. 6 Zim.** m. Balk., Badezimm. zc.; **Bergstr. 13** große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r. 8084

Schulstr. 15, Ecke Neuestraße, ist das **Volks-Café und Restaurant** per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski,** Neuestr. 2. 8843

Wasserstraße 27 8,93 zum 1. Oktober d. J. große luftige, zu Fabrikations-Zwecken geeignete Räume zu vermiethen.
Hirschfelder,
Provinzial-Schul-Sekretär.

3 oder 4 Zimm., Küche, Nebengelaß II. Et. Bäckerstr. 16. p. Okt. zu verm. 8816

Wronkerplatz 4/5
5 Zimm., Erkerbalkon, Küche u. reichl. Nebengel. z. 1. Okt. z. verm. Näh. Comptoir St. Adalbertstr. 1.

Wasserstraße 22
ist ein **Laden,**
im ersten Stock 8797
eine Wohnung
zu vermiethen. Näh. **Markt 56 im Laden.**

Gesucht 2–3 Zimm., K., Nebengel. Schrodka Oberst. p. 1. Okt. **A. Goldstücker,** Markt 82.

Laden u. Zubehör e. 60 Jahre best. Fleisch- u. Wurst-Gesch. z. 1. Okt. z. v. Breslauerstr. 40, I.

Bei Fröhlich u. Schild, Fischerei 7½,
drei Stuben u. Küche im Part., Wiesenstraße 13 drei Zimmer u. Küche in der I. Etg. per 1. Oktober zu vermiethen. 8869

St. Martin 46
6 Zimmer, Küche u. Nebengel., 2 Zimmer, Küche u. Nebengel. per 1. Okt. zu verm. 8830
Lagerkeller p. sofort zu verm.

Wronkerplatz 3
6 Zimmer, Küche und reichl. Nebeng. z. 1. Okt. z. verm. Näh. Comt. St. Adalbertstr. 1. 8825

City-Hotel BERLIN

Alt renommirtes Haus. Günstigste Lage Berlins inmitten der Verkehrs-Centren. Dresdner-Str. 52/53.

Vollständig **neu** renovirt. Comfortabel eingerichtete **Fremden-Zimmer** von 2 Mark an. Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung.

Electrische Beleuchtung und Bäder im Hause. Im Restaurant vorzügliche Küche zu mässigen Preisen. Diners von 12–4½ Uhr. Echt Nürnberger u. Pilsener (Bürgerl. Brauh.), sowie ausgezeichnete Weine.

Festsäle und Salons für grosse und kleine Gesellschaften.

Fernsprech-Amt IV. Nr. 729. Hôtel-Director C. Greifeld.

5 od. 7 Zimm. einschl. Saal, Badestube und vielem Nebengelaß, Ritterstr. 39, nahe am Wilhelmsplatz, zum 1. Oktober zu vermiethen. Die Wohnung kann schon Mitte September bezogen werden. 8306

B. d. Wittwe ein. höh. Beamt. f. e. Herr f. W. Wienerstr. 5. II. l.

St. Martin 46, II. ein möbl. Zimmer sofort zu verm 8829

5 Zimmer, Entrée zc. 1. Stock zu verm. v. 1. Okt. im Leitgeber'schen Hause, Wasserstraße 14.

Schulstr. 15, Ecke Neuestraße, sind 8844
2 Geschäftslokale,
1 Lagerkeller und
1 Wohnung, 2 Stuben u. Küche,
per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski,** Neuestr. 2.

Eine elegante
Vorderwohnung,
3 Zimmer mit Badestube u. s. w., Ritterstr. 39 zu verm. 8847

St. Martinstr. 26 und 55 sind kleine und große Wohnungen von 1, 2, 3, 4, 5 und 8 Zimmern mit Nebengelaß zu vermiethen. Näh. b. Sanitätsrath **Dr. v. Gasiorowski.**

Eine größere Remise
wird in der Nähe der Post gesucht. Meldungen postl. **G. 500.**

Gr. Gerberstr. 18
sind 2 Wohn. v. 5 u. 4 Stuben, Küche, Kloset u. Nebengel. zc. v. 1. Okt. ab z. v. Näh. b. Hausb.

Große Wohn. III. Stock
z. 1. Okt. z. v. Bergstr. 2a. 8828

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Bei unserer Polizeiverwaltung ist 1 Polizeisergeantenstelle mit einem Jahresgehalte von 900 M. am 1. August 1893 zu besetzen.

Civilversorgungsberechtigte, welche des Lesens und Schreibens kundig, der polnischen Sprache wenigstens in einem Grade mächtig und körperlich rüstig sind, wollen sich unter Einreichung eines von ihnen selbst geschriebenen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen bei uns melden.

Ostrowo, den 24. Juni 1893.

Der Magistrat.
8866 In Vertretung
Roll,
Gerichtsassessor.

Herren-Confection Militär-Effecten Reisender event. **Verk. sucht** 1. Aug. cr. Stellung. Off. sub **L. 1612** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

8851 **Eine tüchtige erste Putzarbeiterin** zum 15. Aug., auch früher ges. Offert. erb. unt. **N. B. 4** postl.

8862 **E. gewandt. Diener** wird gesucht Miethsbureau **M. Schneider,** St. Martin 48. Daselbst Wirthinnen, Stubenmäd., Köchin., Dienstmädch. j. Art z. h.

Ein Fräulein, beider Landessprachen mächtig, in Buchführung und Korrespon. etwas geübt, findet geeignetes Engagement. **W. K. 14** Posen postl. 8852

Ein Wolle-, Häute- u. Felle-Geschäft in der Provinz Schlesien sucht per bald oder später einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. Off. sub H. 528 an Annoncen-Exp. von **Herm. Weiss,** Liegnitz. 3819

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

In einer **Weinhandlung en gros et en détail** einen
Lehrling
oder **Volontair** zum baldigen Eintritt gesucht. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Offerten **R. 1893 postlagernd Ostrowo.** 8600

Zum baldigen Antritt, spätestens 1. Oktober wird die hiesige
Feldinspektorstelle
frei. 8778
Bewerber mit schöner Handschrift erfahren das Nähere durch die Gutsverwaltung Otusz p. Buk.

Ein jüngerer, der polnischen Sprache mächtiger 8759
Schankgehilfe
find. sof. Engagement im Destillationsgesch. Posen, Büttelstr. 16.

Einen jungen Mann
mit guter Handschrift für Contor sucht **L. C. 4** postl. 8865

Stellen-Gesuche.

Stütze der Hausfrau,
vorzüglich erfahren in der feinen Küche und allen Hausarbeiten, sucht anderweitige Stellung. Off. u. V. W. in d. Exp. d. Z. 8742

Suche die 8868
Verwaltung
eines größeren
Grundstückes
in der Stadt.
Kaution auf Wunsch. Gefl. Adr. **M. M. 2** Posen postl.

Als Korrepetitor
für die großen Ferien empfiehlt sich ein **Schüler** der höheren Klassen. Gefl. Off. A. D. Pos. Ztg. erbeten. 8860

Gesunde Amme empfiehlt **M. Bliska,** Breslauerstr. 14. 8867

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt in Berlin, Paris und London mit der goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. per Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß u. 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. **Prospekte gratis u. franko.** 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.